Nr. 55 / Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 6. März 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen; Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen. Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. d. Postbote zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Neues Kompromiß.

Die Regierungsparteien haben sich mit dem Reichskabinett auf eine neue „Lösung" der Abfindungsfrage geeinigt.

Falsche demokratische Hoffnungen.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.)

Amtlich wird über die Kompromißverhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den bürgerlichen Mittelparteien folgendes mitgeteilt: „Die unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Luther geführten Verhandlungen unter den Regierungsparteien einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigung über das Gesetz betreffend die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern sind in den gestrigen Abendstunden beendet worden.

Alle Beteiligten legten großes Gewicht darauf, vor der Abreise des Reichskanzlers zu einem Ergebnis zu gelangen. Umstritten waren im wesentlichen folgende Punkte: Zusammensetzung des Sondergerichts, rückwirkende Kraft des Gesetzes und einzelne Fragen betreffend die Teilungsmasse.

In allen Punkten wurde unter den anwesenden Parteiführern und Ausschußmitgliedern eine grundsätzliche Einigung erzielt, **wobei die Beschlußfassung der Fraktionen vorbehalten blieb."**

Von einer dem Zentrum nahestehenden Seite wird über den Inhalt des neuen Kompromisses folgendes mitgeteilt: „Auf Grund eines Zentrumsantrages, mit dem dieses die letzten Erörterungen ganz wesentlich gefördert hat, soll nunmehr das Sondergericht **aus vier Richtern und vier Laien bestehen.** Dabei greift die Bestimmung Platz, daß der Vorsitzende, der herkömmlich der Präsident des Leipziger Reichsgerichtshofes, Dr. Simons, sein wird, den Vorsitz nicht abgeben kann, sondern ihn dauernd ausüben hat. Weiter bringt das neue Kompromiß die Bestimmung, daß **nur solches Eigentum den Fürsten zu entschädigen ist, das einwandfrei als Privateigentum festgestellt wird und das außerdem mit einwandfreien privaten Mitteln erworben wurde.** Der gesamte übrige Besitz, der auf einen Akt der Souveränität zurückgeht, verfällt entschädigungslos dem Staat. Aber selbst das Privateigentum bleibt den Fürsten nicht bedingungslos vorbehalten. In all den Fällen, wo der Staat an Teilen dieses Besitzes aus staatlichen Gründen, etwa zu Siedlungszwecken, Interesse nimmt, kann er die Enteignung beantragen. Einer der letzten Streitpunkte bestand in der Frage der Rückwirkung. Hier sollte nach der Freitag nachmittag im Reichstage im Umlauf befindlichen Meinung in einigen besonderen Fällen selbst dort die Enteignung erfolgen, wo es sich um eine juristisch bereits abgeschlossene Sache handelt."

Die heutige Morgenexpreßausgabe des „Berliner Tageblatt" berichtet über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen noch das Folgende:

„Das wichtige entscheidende Problem der Rückwirkung war, wie bereits erwähnt, in der gestrigen Vormittagssitzung noch nicht abschließend klargestellt worden. Wie man hört, war man sich bei den Verhandlungen jedoch **darüber klar, daß in einer Reihe viel erörterter Fälle** — wie dem des Lehens Oels des ehemaligen Kronprinzen, der Herrschaft Flatow-Krojanke, der Schmalkaldener Forsten — **der Entwurf rückwirkende Kraft haben soll, so daß hier gleichfalls der Besitz dem Staate anheimfällt.** Falls es gelingen sollte, auf dieser, hier in großen Zügen gekennzeichneten Grundlage die endgültige Verständigung der Regierungsparteien herbeizuführen, so nahm man weiter an, daß sich im Plenum die notwendige Mehrheit finden werde. Man ging davon aus, daß die Sozialdemokratie den großen Fortschritt gegenüber dem ersten Entwurf nicht unterschätzen und ihre endgültige Beschlußfassung zum mindesten von einer sehr genauen Prüfung abhängig machen werde. Bisher haben die Sozialdemokraten von dem Kompromiß noch keine offizielle Kenntnis gehabt. Die nächsten Tage aber werden auch darüber Klarheit schaffen, wie die größte Partei des Reichstages sich zu dem neuen Kompromiß zu stellen gedenkt. Die Durchführung des Volksbegehrens braucht davon natürlich nicht berührt zu werden."

Keine Lösung.

Halle (Saale), 6. März.

Das eingeleitete Volksbegehren, die bereits fühlbare starke Beteiligung an der Eingeichnung und die immer noch zunehmende Erregung des Volkes über die unverschämten Forderungen der Fürsten und ihrer Trabanten hat die Regierungsparteien zweifellos gewarnt, den Bogen nicht zu überspannen. So ist das Zustandekommen des oben gemeldeten neuen Kompromisses, dem gestern abend, wie das Wolffsche Telegraphenbureau meldet, auch die Reichsregierung ihre Zustimmung gegeben hat, zu erklären.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß dieses neue Kompromiß erhebliche Verbesserungen gegenüber dem alten enthält. Die Richter sind zur Hälfte aus Berufsjuristen und zur anderen Hälfte aus Laien zusammengesetzt. Dauernder Vorsitzender soll der demokratische Reichsgerichtspräsident Dr. Simons sein. Aller Besitz der Fürsten, der auf Souveränitätsakte zurückgeht, soll entschädigungslos an den Staat fallen. Die großen Herrschaften Krojanke-Flatow, Wusterhausen, die Schmalkaldener Forsten und auch die Oelser Besitzung des ehemaligen Kronprinzen soll der Staat zurückerhalten. Und nur das, was als einwandfreier Privatbesitz und aus privaten Mitteln erworben festgestellt wird, soll entschädigt werden. Auch in diesem Fall, für den die ehemaligen Fürsten den Beweis anzutreten haben, ist eine eventuelle Enteignung des beanspruchten fürstlichen Besitzes vorgesehen, falls das öffentliche Interesse es erfordert.

Wir sagten schon, daß diese neue Kompromißlösung einen Fortschritt gegenüber der alten bedeutet. Für die Sozialdemokratische Partei ist jedoch auch diese Lösung untragbar. Die Volksaktion wird dadurch in keiner Weise berührt. Die Frage des sogenannten einwandfreien Privatbesitzes einwandfrei im Sinne des republikanischen Volkes zu lösen, wird dem vorgesehenen neunköpfigen Richterkollegium einfach nicht möglich sein. Die Unterscheidung zwischen privaten und staatlichen Mitteln ist schon deshalb ganz ausgeschlossen, weil viele fürstliche Willkürakte bis in eine Zeit reichen, über die sowohl die Archive wie des Sängers Höflichkeit schweigen. Wir wiederholen darum **das an dieser Stelle schon oft Gesagte, daß die Abfindung bzw. entschädigungslose Enteignung der Fürsten keine Rechtsfrage, sondern eine politische Frage ist.**

Die Hohenzollern sind feinerzeit ohne Geld nach Brandenburg gekommen, unzählige ihrer Mitglieder haben ein verschwenderisches Leben geführt und die Mittel dazu mit brutaler Gewalt aus der Armut des Volkes herausgepreßt. Auf diese Weise sind sie auch in den Besitz ihrer privaten Vermögen und ihrer privaten Güter gekommen. Die wenigen sparsamen Hohenzollern werden mehr als reichlich durch die verschwenderischen Absolutisten aufgewogen, denen das Volk nur gut genug war, die Schulden zu bezahlen.

Was von den Hohenzollern gesagt wird, gilt auch von den anderen Fürsten. Soll etwa das Grundvermögen, was sich die deutschen Landesfürsten durch Verkauf ihrer Staatsangehörigen an den englischen Militarismus erworben haben, auch als Privatbesitz oder soll es als staatlicher Besitz gelten? Wo ist zum Beispiel hier der Maßstab zur reinlichen Scheidung? Und werden die neun Richter, den besten Willen vorausgesetzt, einen solchen Maßstab finden? Nein, es bleibt dabei, daß die Lösung in der Fürstenabfindungsfrage nur durch einen Souveränitätsakt des politisch freien Volkes gelöst werden kann. Darum bedeutet der neue Kompromißentwurf trotz rechtsbürgerlicher und trotz demokratischer Parteiillusionen für die Sozialdemokratische Partei kein Nachlassen oder gar Aufgeben der Volksentscheidbewegung.

*

Wie von überall aus dem Reiche gemeldet wird, wächst der Andrang zu den Eingeichnungslisten von Tag zu Tag, so daß vielleicht schon nach Abschluß des kommenden Sonntag mit einer Ueberschreitung der verfassungsmäßig erforderlichen vier Millionen Stimmen gerechnet werden kann. Aber nicht vier Millionen, sondern 14 Millionen Stimmen wollen wir bereits beim ersten Waffengang aufbringen. So gilt es zu arbeiten.

Der Sturm wächst.

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.)

Der Andrang zu den Einzeichnungsstellen war in Berlin am Freitag schon bedeutend lebhafter als am Donnerstag. In dem einen Bezirk Wedding zeichneten sich am Freitagnachmittag 5800 Personen ein, gegen 4400 am Donnerstag.

Briand gestürzt.

Paris, 6. März. (WTB.)

Das Kabinett Briand ist soeben im Verlauf der Beratung über die Steuergesetze gestürzt worden. Beim Titel „Zahlungssteuer" beantragte der unabhängige Kommunist Cuneit Lafont deren Zurückstellung. Briand stellte die Vertrauensfrage und ist bei der Abstimmung hierüber **mit etwa 50 Stimmen in der Minderheit geblieben.**

Paris, 6. März. (Radiomeldung.)

Nachdem Briand gegen die Vertagung der Beratung über die Zahlungssteuer die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde namentlich abgestimmt. Die Vertagung der Beratung wurde mit 274 gegen 221 Stimmen beschlossen. Das Kabinett ist also mit 53 Stimmen in der Minderheit geblieben. **Als Briand mit den Ministern den Sitzungssaal verließ, erklärte er, daß er dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überbringen werde und nicht nach Genf gehe.**

Paris, 6. März. (Radiomeldung.)

Wie Havas meldet, wird Briand heute abend doch nach Genf reisen.

Der amnestierte Duesterberg!

Von **Wilhelm Sollmann**, M. d. R.

Am 2. Februar d. J. hat Herr Duesterberg in einem Blatt „Der Alte Dessauer", dessen Inhalt ein Kölner nur karnevalistisch nehmen kann, eine längere Schimpferei gegen mich losgelassen. Die Leser unseres Halleschen Parteiblattes erinnern sich, daß Herr Duesterberg seit Jahren sich in seelischen Nöten befindet, weil ein Beleidigungsprozeß, den er gegen mich angestrengt hat, wegen meiner Immunität nicht zur Verhandlung kommen kann. Inzwischen ist das Malheur des Herrn Duesterberg noch größer geworden. Mein Rechtsanwalt hat nämlich von dem Amtsgericht in Halle, Abteilung 10 a, die Mitteilung erhalten, daß die Privatklage gegen mich auf Grund der Amnestieverordnung niedergeschlagen worden ist. Was soll ich nun tun? Herr Duesterberg hat mir bezeugt, daß er mich nicht höher einschätzt „wie jedes lästige Insekt". Trotzdem verlangt er von mir, dem er nicht einmal menschliche Qualitäten zuspricht, daß ich nun, weil er schimpft wie ein Korporal aus den Zeiten des Friderieus Rex, eine Klage gegen ihn anstrengen soll. Er unterschätzt meine menschlichen Empfindungen. Ich kann doch unmöglich harthersiger sein als die preußische Staatsregierung und das Amtsgericht in Halle a. d. Saale. Nachdem ich von der Amnestie betroffen worden bin, gebietet mir mein bescheidenes Gerechtigkeitsempfinden, nun meinerseits auch Herrn Duesterberg zu amnestieren. Ich spreche also hiermit wegen aller Beleidigungen, die Herr Duesterberg gegen mich zu schleudern für gut befunden hat, eine vollkommene Begnadigung für ihn aus.

Nebenher will ich ihm, da es nun doch nicht zum Prozeß kommt, aus meinem reichen Material über die ausgezeichnete Tätigkeit des Kölner Arbeiter- und Soldatenrats wenigstens ein amtliches Dokument vorlegen. Der Rat der Volksbeauftragten hat Mitte November dem Kölner Arbeiter- und Soldatenrat wegen seines Schutzes der Proviantämter, wegen der guten Regelung der Verpflegungstransporte an die Front und wegen der zwischen dem Großen Hauptquartier und dem Kölner Arbeiter- und Soldatenrat getroffenen Vereinbarungen folgendes Lob erteilt:

„Dem Rat der Volksbeauftragten ist bekanntgeworden, daß durch Anordnung des A.- und S.-Rats in Köln die ungeheure Katastrophe und das Chaos vermieden worden sind, die durch die planlos zurückflutenden Truppenteile und die aus Furcht vor Internierung fliehenden, im militärischen Alter stehenden Zivilpersonen zu entstehen drohte. Zum Auffangen dieser Leute ist im Eifelgebiet ein Kordon gebildet worden, der die zurückflutenden Soldaten aufnimmt, sie ihren Truppenteilen zuführt und für die Einsammlung der Waffen sorgt. Ein zweiter Kordon wird auf allen Rheinübergängen gebildet werden. Das Verhalten des A- und S.-Rats Köln in dieser Angelegenheit ist für sämtliche A.- und S.-Räte vorbildlich. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben dieser Körperschaften, daß sie den von ihren Truppenteilen getrennten Soldaten möglichst rasch zur Truppe oder in die Ersatzformation und damit zur Regelung ihrer Verpflegungs- und Ernährungsverhältnisse verhelfen. Die großen Aufgaben der Demobilisierung können nur dann ohne schwere Erschütterung der öffentlichen Ordnung gelöst werden, wenn die A.- und S.-Räte den Demobilisierungsbehörden freiwillige Hilfe leisten."

Damit kann ich mich wohl bis auf bessere Zeiten von Herrn Duesterberg verabschieden mit dem freundlichen Wunsch, er möge in Zukunft nur Behauptungen aufstellen, die er beweisen kann, und nicht eine Phantasie entwickeln, die ich als orientalisch bezeichnen würde, wenn ich nicht annehmen müßte, daß Herr Duesterberg, ebenso wie ich, ein Vollblutdeutscher ist.

Ein neuer Kapitalistenführer.

Regierungspräsident Brauweiler ist der neue leitende Geschäftsführer der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, der Nachfolger des durch Verbindung mit den Feme-mördern stark kompromittierten Dr. Tänzler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag.

Gegen das Gehalt des Reichswehrministers.

Berlin, 6. März. (Sog. Presse-Dienst.)

Die fortgesetzte Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums, die die Reichstagssitzung am **Freitag** ausfüllte, verlief in ruhigen Bahnen. Der demokratische **Abgeordnete Rönneburg** wandte sich sehr entschieden gegen die Eingabe der Deutschen Friedensgesellschaft, die u. a. die Abschaffung der Reichswehr verlangt habe. **Das** sei eine unglaubliche Einfalt. **Die Entwicklung** der Reichswehr zeigt republikanischen Staatsgedanken beurteilte der demokratische Redner ebenso optimistisch wie sein Parteigenosse auf dem Ministersitzl. Zwar übte er da und dort an monarchistischen Einzelerscheinungen in der Reichswehr Kritik, jedoch meinte er, daß ein gehässiges und verletzendes Aburteilen an der Reichswehr nicht zum Besten der Republik dienen könne. Er verlangte, daß der Gegensatz zwischen Volksstaat und Wehrmacht überbrückt werde. — Mit reichlich viel bajuvarischer Grobheit sprach der Bayerische Volksparteiler Loibl gegen die Forderungen der Friedensgesellschaft. **Gelächter weckte er auf der Linken, als er behauptete, daß eine Schwarze Reichswehr überhaupt nicht bestanden habe und die Vaterländischen Verbände in Bayern ebenso wie die Reit- und Fahrvereine nur friedlichen Zwecken dienten.** (!) Die Selbstmorde in der Reichswehr will er durch Ausbau der Seelsorge (!) bekämpfen. — Sehr friedlich gab sich diesmal der Völkische von Ramin. Er bezeichnete sogar den Gedanken der Verständigung zwischen den Völkern als etwas Schönes. Jedoch konnten die Völkischen daran nicht glauben. Ihre Stellung zur Republik hänge auch davon ab, wie diese zur Wehrhaftigkeit stehe. — Der Reichswehrminister versuchte zu erklären, warum das Reichsbanner anders behandelt werde als die Kriegervereine und die Fliegerverbände. Jedoch hatte er mit seinen gewundenen Darlegungen kein Glück. Auf keiner Seite des Hauses regte sich Zustimmung. Es ist zu offenbar, daß das Offizierkorps der Reichswehr hier parteiisch urteilt und **der Reichswehrminister sich leider an einer Benachteiligung der großen republikanischen Verbände hergibt.** — Dies wurde ihm gleich nachher noch durch eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion, abgegeben von dem Abgeordneten Kuhnt, bewiesen. Der Reichswehrminister hat den Reichsbund für Kriegsbeschädigte für politisch erklärt, weil dieser seine sozialen und wirtschaftlichen Ziele für die Kriegsopfer laut seinen Satzungen durch Einwirkung auf die Gesetzgebung zu erreichen sucht. Obwohl die Kriegervereine und die anderen Richtungen der Verbände von Kriegsbeschädigten dem Sinne nach genau dasselbe in ihren Satzungen stehen haben, sind diese vom Reichswehrminister nicht verboten worden. Offensichtlich erregt das satzungsmäßige Bekenntnis zur Republik und zum Pazifismus bei den maßgebenden Stellen in der Reichswehr Anstoß. **Die Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten gegen die Bewilligung des Gehalts des Reichswehrministers.**

In der ferneren Debatte kam noch der Sozialdemokrat Schöpflin zum Wort, der sich gegen die übermäßige Konkurrenz wandte, die die Reichswehrkapellen gegenüber den Zivilkapellen machen, obwohl es den Zivilmusikern bei der allgemeinen Wirtschaftsnot ohnehin schon schlimm genug geht. Eine aufschlußreiche Rede über die Selbstmorde im Heere hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Moses. Er wies nach, daß **bei der Reichswehr mit ihren 100 000 Mann in den letzten zwei Jahren 261 Selbstmorde vorgekommen seien, bei der preußischen Schupo mit ihren 85 000 Mann in den letzten beiden Jahren jedoch nur 124 Selbstmorde.** Die Zahl der Unglücklichen, die freiwillig aus dem Leben schieden, sei also in der Reichswehr doppelt so hoch. — Gegen 7 Uhr wurde die Weiterberatung auf Sonnabend mittag 1 Uhr vertagt.

„Noch sind nicht alle Märzen vorbei."

Frankfurt (Main), 6. März. (Radiomeldung.)

Am Freitagabend fand im Riesensaal des Zoologischen Gartens eine gewaltige Kundgebung zum Volksbegehren statt, wobei der sozialdemokratische Parteivorsitzende Otto Wels sprach. Das Reichsbanner war mit klingendem Spiel aufgetreten. Der Sitzungssaal war schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt und viele Hunderte mußten daher umkehren. Die Ausführungen Wels' wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Schlußhinweis des Redners auf den Tag nach Beendigung des Volksbegehrens, den 18. März, den Jahrestag der demokratischen Revolution von 1848, der in der Ankündigung gipfelte: **„Noch sind nicht alle Märzen vorbei!"**, erweckte ungeheure Begeisterung. Nach der Versammlung zogen Tausende unter Führung des Reichsbanners mit klingendem Spiel und Gesang durch die Hauptstraßen Frankfurts.

Vorberatung für die Abrüstungskonferenz. Präsident Coolidge hat den amerikanischen Botschafter in London zu sich berufen, um mit ihm persönlich das Programm für die Abrüstungskonferenz zu erörtern.

Armes Recht!

Das Grevesmühlener Urteil.

Schwerin, 5. März. (Eig. Drahtbericht.)

Im Reichsbanner-Prozeß wurde folgendes Urteil gefällt: Gegen den Angeklagten Kühn 1½ Jahre Gefängnis. 6 Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. — Frau Schmedemann anstatt 1 Jahr 10 Monate Gefängnis. Schulz statt 5 Monate 1 Monat, Hermann Arendt anstatt 9 Monate 6 Monate Gefängnis, 1 Monat Untersuchungshaft wird angerechnet.

Die Berufung der Angeklagten Henning (8 Monate), Emil Arendt (4 Monate), Darnitzel (4 Monate), Schütz (4 Monate), Gnaft (5 Monate), Klentz (4 Monate), Kopp (4 Monate), Dank (5 Monate), Graßmann (5 Monate) ist verworfen. Die Strafen bleiben dieselben. Die Begründung schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des Staatsanwalts im Plädoyer an.

Das Landgericht in Schwerin hat es für richtig gehalten, nach der schweren Erschütterung des Vertrauens in die **deutsche Rechtspflege durch den sogenannten Reichsbannerprozeß von Grevesmühlen** nun auch in der zweiten Instanz dem Gedanken vom deutschen Rechtsstaat einen schweren Schlag zu versetzen. Man konnte ja auf Grund der Verhandlungsberichte aus Schwerin auf allerlei gefaßt sein; das nun vorliegende Urteil aber, das mit wenigen Verschleierungen des Strafmaßes nach oben und unten den Grevesmühlener Rechtsspruch als kriminalistische Groteske vollständig aufrechterhält, gibt nun leider denjenigen recht, die an die Unverbesserlichkeit der deutschen Richter wie an ein Fatum glauben.

Schon der Grevesmühlener Prozeß ist mit vollem Recht als ein „Prozeß mit verkehrter Front" bezeichnet worden. Der Anklage lag eine einfache Rauferei zwischen Roßtachern und Reichsbannerleuten zugrunde. Eine sozialdemokratische Wahlversammlung war zu Ende. Die Besucher gingen ruhig nach Hause, als sie von einem Trupp völkischer Radaubrüdern angefallen wurden. Aus dem Revolver eines völkischen Jünglings fielen zwei Schüsse auf die wehrlose Menge, und dann ging es mit Hurra auf die völlig überraschten und nur zum Teil zur Abwehr bereiten Reichsbannerleute los.

Aus diesem Vorfall machte die Staatsanwaltschaft einen Angriff der Menge auf die Herberge des Frontbanns. Zutaiten kamen ihr die „Protokolle" des Untersuchungsrichters Amtsgerichtsrat Grimm, deren Verdegang gerade in der zweiten Instanz eingehend beleuchtet wurde. Amtsgerichtsrat Grimm ist der gleiche Untersuchungsrichter, der vor einigen Jahren ein „Meineidsverfahren" gegen den republikanischen Polizeikommandeur von Mecklenburg-Schwerin, Oberst Lange, ins Leben rief. Zwei Oberleutnants der Landespolizei und ein früherer Jugdwachtmeister sagten unter ihrem Eid aus, daß Amtsgerichtsrat Grimm fortgesetzt in befehlendem Tone versucht habe, das Protokoll zuungunsten des Polizeiobersten Lange zu formulieren. Alle drei bekundeten übereinstimmend, daß der Untersuchungsrichter belastende Aeußerungen, die sie niemals zu seiner Kenntnis gebracht hatten, in das Protokoll aufgenommen hat und nur auf den energischen Protest der Vernommenen es unterlassen hat, die falsche Aussage gegen den Willen der Polizeibeamten zu protokollieren. Mit solchen Methoden sollte der „Meineid" des Obersten Lange protokollarisch festgelegt werden, mit solchen Methoden wurde auch das Gebäude der Anklage gegen die Grevesmühlener Reichsbannerleute aufgebaut.

Auf Grund der Protokolle des Herrn Grimm versuchte die Staatsanwaltschaft den Reichsbannermann Kühn mit allen Mitteln zum Rädelsführer zu stempeln, obwohl der dienstuende Polizeibeamte ausgesagt hatte, daß der Betreffende sich an den Schlägereien gar nicht beteiligt hat, sondern im Gegenteil ständig versuchte, die streitenden Parteien auseinanderzubringen. Alle Verwahrungen und Proteste des als Zeuge anwesenden Untersuchungsrichters Grimm konnten den düsteren Eindruck, den die „Arbeit" eines deutschen Amtsgerichtsrats gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold erzeugt hatte, nicht verwischen. Mit Recht führte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Brann, in seinem Plädoyer aus, daß der Reichsbanner-Prozeß von Grevesmühlen schon in dem Stadium der Voruntersuchung zuungunsten der Reichsbannerleute entschieden worden sei, da die Untersuchung lediglich in der einen Richtung geführt worden sei, daß nur den Reichsbannerleuten ein Landfriedensbruch zur Last gelegt werden könne.

Vor allem der Staatsanwalt hielt es für seine Aufgabe, das „Reichsbanner" als eine illegale, schwerbewaffnete, halbkommunistische Putschorganisation hinzustellen und die zur Notwehr gezwungenen Reichsbannerleute von Grevesmühlen als gemeingefährliche Rohlinge und Raufbolde zu schildern. Ein Dutzend Reichsbannerzeugen erbrachten jedoch den Beweis, daß das Reichsbanner in Mecklenburg weder Waffen besitzt noch militärische Uebungen abhält, sondern lediglich durch Märsche und turnerische Uebungen seine Angehörigen zu körperlicher Tüchtigkeit erzieht.

Zu dem im einzelnen gefällten Urteil ist folgendes zu sagen: Geradezu unverständlich ist die Verurteilung der Frau Schmedemann zu 10 Monaten Gefängnis. Die Beweisaufnahme hat einwandfrei festgestellt, daß Frau Schmedemann weder die ihr zur Last gelegten Aeußerungen: „Schlagt die Hunde tot!" getan hat, noch daß sie bei einem der zu Boden Geschlagenen gekniet hat. Nach übereinstimmender Aussage der Mehrzahl aller Zeugen ist Frau Schmedemann in der Nähe des Zusammenstoßes überhaupt nicht gesehen worden. Auch den Angeklagten Gnaft, Darnitzel, Schulz und Klentz konnte weder eine direkte oder auch nur eine indirekte Beteiligung an den Vorgängen nachgewiesen werden. Und trotzdem wurden auch über sie Urteile in der Höhe von vier und fünf Monaten Gefängnis gefällt!

Es ist schwer, angesichts dieser neuerlichen zweifellosen Rechtsbeugung kein allzu hartes Urteil über die deutsche Richterschaft zu fällen. Erst vor wenigen Tagen sind bekanntlich in Alt-Landsberg harmlose Mitglieder des Alt-Landsberger Männerchors, Männer und Frauen, deren einzige Schuld es ist, sich zum Reichsbanner und zur Sozialdemokratie zu bekennen, von völkischen Rohlingen mit Schuß- und Stichwaffen überfallen und schwer mißhandelt worden. Sollen etwa auch die Opfer von Alt-Landsberg nach dem System Grevesmühlen vor Gericht gestellt werden? Gibt es denn den Begriff Notwehr in der Republik gar nicht mehr? Müssen sich denn republikanische Arbeiter von völkischen Straucherrittern wehrlos niederknallen lassen, weil die deutsche Justiz dem Republikaner jedes Zurwehrsetzen durch drakonische Urteile unmöglich macht? Auch dieses Urteil des Landgerichts Schwerin bedeutet einen neuen Tropfen in den Kelch der jungen Republik, der, wenn er überläuft, der deutschen Richterschaft übel bekommen wird!

*

Aus dem deutschen Justiznarrenhaus.

Die Prozesse Spatz und Stölzel.

Gotha, 6. März. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Prozeß gegen den Landgerichtspräsidenten Spatz wurden am Donnerstag 11 Zeugen vernommen, die zum großen Teil den Rechtsparteien angehören, aber mit einer Ausnahme alle bestätigten, daß Landgerichtspräsident Spatz in jeder Beziehung korrekt verfahren sei und insbesondere keine Angehörigen von Linksparteien begünstigt habe. Nur ein Justizsekretär, der Spatz systematisch bespitzelt hatte, kramte eine Unzahl von lächerlichen Kleinigkeiten aus, aus denen er eine Begünstigung herleiten wollte. Er war aber nicht imstande, Beweise dafür zu erbringen, sondern berief sich nur auf Stimmungen und Gerüchte.

Auch am Freitag vermochten zahlreiche Zeugen nichts Belastendes gegen Spatz vorzubringen. Sehr lange dauerte die Vernehmung des Amtsgerichtsdirektors Busch, der einer der Hauptzeuge gegen den Republikaner Spatz war. Busch wich jeder Beantwortung von Fragen der Verteidigung aus und versuchte sich stets durch Gegenfragen aus der Schlinge zu ziehen. Sehr verbächtig waren ihm, so behauptet er, Besuche des sozialdemokratischen Kanzlisten Köhler bei Spatz. Köhler habe einen Terror gegen die übrigen Justizbeamten ausgeübt, eine Beschuldigung, die sofort durch die Vernehmung Köhlers und anderer Zeugen zusammenbricht. Auch sonst ist Busch nicht in der Lage, irgendwelche tatsächlichen Beschuldigungen erheben zu können, die Gründe, weshalb dieser lästige Prozeß gegen Spatz inszeniert wurde, enthüllte ein Zeuge mit der Feststellung, daß fast die gesamten oberen Beamten Gothas mit Ausnahme von Spatz politisch rechts eingestellt sind. Voraussichtlich wird die Verhandlung auch am Sonnabend noch nicht zu Ende gehen.

Braunschweig, 6. März. (Eig. Drahtbericht.)

Am dritten Verhandlungstag im Prozeß Stölzel mußte der Bureaubeamte Bade zugeben, daß er und die anderen Belastungszeugen sich **während der Dienststunden Notizen über das Verhalten des Landesschulrats Stölzel gemacht haben.** Aus diese Art sind im Laufe der Zeit die dicken Aktenbände zusammengekommen, die die Zeugen bei ihren Aussagen benutzten. Auch die Freitagsverhandlung drehte sich diesmal wieder um die Freifahrkarten, die zuständige Wagenklasse und die Spesen in der Inflationszeit. Ueber diese Fragen wurden der frühere Ministerpräsident Dr. Jasper und einige Regierungsbeamte vernommen, aus deren Aussagen hervorging, daß Stölzel sich zur Benutzung der zweiten Wagenklasse berechtigt gefühlt hatte. Ein Beamter des Landesschulamtes, der über die Bücherentnahme und über die Telephongespräche aussagte, entlastete Stölzel ebenfalls. Es sei üblich, daß im Landesschulamt tätige Personen ohne irgend-

Thaliatheater.

Lieder- und Arien-Abend, ausgeführt von Schülern der Gesangs-Schule Forest-Leipzig.

In der großen Musikstadt Leipzig gibt es wohl (wenn der Almanach nicht trügt) ein halbes Hundert Lehrer und Lehrerinnen der edlen „Gesangskunst". Man darf behaupten, daß jeder einzelne Lehrer dort seine „eigene" Methode hat, ja, daß viele den schematischen Unterricht verwerfen und auf ganz neuer Basis ihre Schüler ausbilden. Nicht alle Gesangslehrer favorisieren den „frei schwebenden" Ton der italienischen Schule, viele singen jahrelang Uebungen, andere wieder in der dritten Stunde ein „Lied". Wie und wo der Schüler den Ton „hätten" soll, ist nicht völlig geklärt. Auch in der Feststellung des „Stimmen-Charakters" wird oft gefehlt. Deshalb soll jeder Gesangsschüler in der Wahl seines Lehrers sehr vorsichtig sein, denn die schönste Natur-Stimme wird durch stümperhafte Behandlung in kurzer Zeit ruiniert.

Gestern abend gab der ehemalige Opernsänger Alfred Forest, bei uns durch seine Liederabende bekannt, ein Konzert mit seinen Schülern. Er wollte offenbar auch hier beweisen, was er als Musikpädagoge leistet, betonte aber gleich, daß er keine Kritik wolle. Da wir aber sehr gespannt waren, zu hören, wie dieser Sänger seine individuelle Kunst auf die Schüler überträgt, besuchten wir diesen Abend dennoch.

Man kann behaupten, daß fast alle Schüler Forests die Gesangsmanier ihres Meisters angenommen haben und alles auf den „großen oft forcierten Ton" einstellen. Das wäre an und für sich kein Fehler, wenn nicht zugleich die meisten Schüler recht unrein singen würden, was bei ihrem Meister nie der Fall gewesen ist. Dieser große Ton erscheint leider in lyrischen Stellen völlig deplaziert und manche Kantilene veratmet unter diesen „Bomben-Tönen". Es muß auch anerkannt werden, daß verschiedene Damen einen gut gebildeten Kopfton haben, scheinbar aber in diesem Register sich nicht wohl fühlten.

Den besten Wert des Abends bringt der Tenor Walter mit seinem wohl kultivierten Gesang. Nur vor den „offenen" Tönen der Höhe sei er gewarnt. Der Tenor Weber hat sicher ein gutes Material, sein Singen hat in der Stimme wie im Gesicht etwas ängstliches, erzwungenes Gebaren, das oft komisch wirkt.

Von den Damen hat die Sopranistin Buthenau das beste Material, und die äußerste Höhe klingt forciert, in ihrer Gesamtleistung bot sie von den Damen das Wertvollste. Auch Elsbeth Krahl bot Gutes, überhastete aber Solveigs Lied. Der Bassist und der Bariton finden ihre Kräfte in der Mittellage. Hier muß noch viel ausgefeilt werden. Eine prominente Gesangskraft konnte man bei diesen Damen und Herren nicht finden. Der Pianist Conrad (Leipzig) begleitete das große Programm mit Meisterschaft.

Der Saal war nur spärlich besucht, trotzdem gab es viel Beifall und Blumengewinde. S. S.

Hallesches Kunst- und Theaterleben.

Stadttheater. Am heutigen Sonnabend 8 Uhr: „Der Maßurka-Oberst". Sonntag nachmittag 3 Uhr (bei ermäßigten Preisen): „Ein Walzertraum". Sonntag abend 8 Uhr: „Gräfin Mariza". Montag: „Die Gabe Gottes". Dienstag 8 Uhr: Einmaliges Gastspiel der Internationalen Pantomimengesellschaft: „Die grüne Flöte" (bei aufgehobenem Abonnement). Mittwoch 7½ Uhr (neu einstudiert): „Don Giovanno" von Mozart (Vorstellung für Inhaber der Dienstag-Stammkarten). Donnerstag: Erstaufführung von „Katte", Schauspiel von Hermann Burte. Freitag 7½ Uhr: „Don Giovanno". Sonnabend: „Katte". Sonntag vormittag 11 Uhr: Hauptprobe zum 7. Symphoniekonzert. Sonntag nachmittag 3 Uhr (bei kleinen Preisen): „Wilhelm Tell".

Volksbühne. Mittwoch, den 17. März, ½4 Uhr, in der 5-Türme-Loge: Kasperletheater. Leitung: Frau Käte Gerstenberg. Karten zu 50 Pfennig in der Geschäftsstelle. Nächster Kulturfilm: 15. und 16. März, 8¼ Uhr, im Thaliatheater: „Fern im Süd das schöne Spanien." Karten für unsere Mitglieder zu 60 Pfennig. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden gebeten, ihre Karten für die 7. Hauptprobe am Sonntag, dem 14. März, 11 Uhr vormittags, bis zum 12. März in der Geschäftsstelle abzuholen. Für die Besichtigung des Stadttheaters am Sonntag, den 28. März, 12 Uhr mittags, sind für unsere Mitglieder Karten zu 50 Pfennig in der Geschäftsstelle zu haben. Spieltage: Montag, den 8. März: „Die Gabe Gottes" (O); Sonnabend, den 20. März: „Dona nobis pacem" (D). Einführung bis 10. März. Die Sondervorstellung: „Ein Walzertraum" am 17. März ist ausverkauft. Eine weitere Vorstellung nach Ostern wird rechtzeitig in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Otto Ernst †.

Der bekannte Schriftsteller Otto Ernst ist am 5. März in seinem Heim in Groß-Flottbek bei Hamburg nach kurzem Leiden im 64. Lebensjahre gestorben. In seinen jungen Jahren ist Otto Ernst, der eigentlich Schmidt hieß, ein mutiger Vorkämpfer für geistige Befreiung gewesen. In seiner Tätigkeit als Volksschullehrer hatte er einen tiefen Einblick in das verzopfte Bureaukratentum der höheren Schulbehörden getan, deren Maßnahme die selbständige geistige Entwicklung vielfach arg erschwerte. Das Produkt dieser Erfahrungen ist sein Schauspiel „Flachsmann als Erzieher". Dieses Werk hat dank seiner Tendenz einen ungeheuren Erfolg gehabt, obwohl oder weil seine dramatische Technik denkbar primitiv und plump ist. Die literarischen Erfolge hoben es Otto Ernst schon früh ermöglicht, den Beruf des Volksschullehrers aufzugeben und ganz der freien Schriftstellerei zu leben. Von seinen zahlreichen übrigen Bühnenwerken hat keines einen annähernd so großen Erfolg gehabt wie „Flachsmann als Erzieher". Auch als Erzähler hat Otto Ernst sich im Kleinbürgertum einer überaus weiten Beliebtheit erfreut, und es muß ihm immerhin zugestanden werden, daß er in Werken wie den Romanen „Asmus Semper" mehr Geschmack als in seinen dramatischen Arbeiten gezeigt hat. Am erfreulichsten und fesselndsten sind wegen ihrer schlichten Natürlichkeit und ihres gesunden Humors die Kindergeschichten, die er in dem Bande „Appelschnut" gesammelt hat. Im allgemeinen ist jedoch das schriftstellerische Gesamtwerk dieses Mannes nur eine willkommene geistige Nahrung für die kulturlosen Schichten unseres Bürgertums und steht jedenfalls im umgekehrten Verhältnis zu der Selbsteinschätzung dieses Schriftstellers. Als Kuriosum mag noch erwähnt sein, daß Otto Ernst vor dem Kriege sich durch seine Bekämpfung von Nietzsche, den er zu widerlegen und zu erledigen glaubte, gründlich lächerlich gemacht hat. Es gehört ganz zum Charakterbilde dieses Lieblingsschriftstellers des teutschen Spießbürgertums, daß Otto Ernst seit dem Krieg einer der eifrigsten Agitatoren im Stile von Artur Dinter und Genossen gewesen ist.

Im Thalia-Theater geht am Sonntagabend 8 Uhr „Irrgarten der Liebe" in Szene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0002

welche Eintragung Bücher entnehmen konnten. Stölzel will man aber daraus einen Strick drehen. Die Telephongespräche mit den beiden Theatern haben sich auf Schülervorstellungen bezogen. Ein anderer Zeuge bestätigte, daß Stölzel auch Privatgespräche eintragen ließ. Am Schluß der Freitagsitzung gab es eine Ueberraschung. Der Vorsitzende fragte den Staatsanwalt, ob er nicht wegen des von Stölzel angeblich zu Unrecht erhobenen Zuschlages von 300 Prozent zu Reisespesen im Jahre 1923 Einstellung des Verfahrens beantragen wolle. Der Staatsanwalt lehnte das zunächst ab; erst nachdem auch die Verteidigung ihr Einverständnis mit der Anregung des Vorsitzenden gegeben hatte, stellte der Staatsanwalt den entsprechenden Antrag, dem ein Gerichtsbeschluß sofort stattgab.

Reichsbanner und Befreiungsfeier

Berlin, 6. März. (Radiomeldung.)

Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat angeordnet, daß bei der Befreiungsfeier in Köln am 21. März, an der außer dem Herrn Reichspräsidenten der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, ferner die preußische Staatsregierung, Reichstagspräsident Löbe und der Präsident des Preußischen Landtags, Bartels, teilnehmen werden, **die sechs westlich gelegenen Gaue voll aufmarschieren und daß die übrigen Gaue Fahnendeputationen entsenden.**

Katz' neueste Sehnsucht.

Hannover, 6. März. (Eig. Drahtbericht.)

Reichstagsabg. Johann Katz hat beim Magistrat in Hannover ein Gesuch um Anstellung eingereicht. Er erklärt sich darin bereit, das Reichstagsmandat niederzulegen und sich völlig aus dem politischen Leben zurückzuziehen, wenn er wieder beim Magistrat angestellt würde. Um sein Gesuch wirksam zu machen, hat er darin aufgezählt, in welchen Kommissionen des Reichstages er überall mitgearbeitet hat.

Bethlen in Genf.

Unter der Bewachung von Detektiven.

Genf, 6. März. (Radiomeldung.)

Die sozialistische Presse der ganzen Schweiz richtet gegen den Grafen Bethlen als Delegierten zum Völkerbund scharfe Angriffe. Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Genf veranstaltet gegen seine Anwesenheit eine Protestversammlung. Die Genfer Polizeibehörden lassen Bethlen im Hotel und auf seinen Fahrten zum und vom Völkerbundsekretariat durch Detektive begleiten.

Im Finanzkomitee des Völkerbundes, wo Bethlen am Freitag über das ungarische Budget für 1926 und über die Umgestaltung des zentralen Geldinstituts Aufschluß erteilte, sind die Frankenfälschungen nicht zur Sprache gebracht worden. In einer Unterredung erklärte Bethlen, daß er keinen Anlaß habe, etwas über die Fälschungen vorzubringen, wenn von keiner Seite ein Angriff erfolge. Die Absicht gewisser Regierungen soll dahin gehen, nach Maßnahmen des Völkerbundes gegen die Herstellung des falschen Geldes zu rufen, doch dürfte dies wahrscheinlich erst nach dem Urteilsspruch der ungarischen Gerichte der Fall sein.

Die Liste der Delegationen zur Völkerbundsversammlung umfaßt 7 Ministerpräsidenten und 13 Außenminister. Das ist die bisher höchste Zahl. Der Schweizer Bundesrat hat beschlossen, daß die schweizerische Delegation ebenfalls gegen eine Vermehrung der Zahl der Sitze des Völkerbundesrates zu stimmen hat. — Die deutsche Delegation zum Völkerbund ist am Freitagabend um 10.05 Uhr von Berlin abgefahren. Zur Verabschiedung hatte sich außer den Reichsministern Dr. Külz, Dr. Reinhold, Dr. Brauns und Dr. Curtius auch der Schweizer Gesandte eingefunden.

Die Hauptversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens tagt am 6., 7. und 8. März 1926 im Plenarsitzungssaal des Herrenhauses in Berlin. Ueber 500 Delegierte werden aus allen Teilen des Reiches erscheinen. Den Auftakt der Hauptversammlung bildet eine vom Vorsitzenden des Vereins, Justizrat Dr. Brodnitz, geleitete öffentliche Kundgebung im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates am Sonnabend, dem 6. März, abends 8 Uhr, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas, Dr. med. Friedrich Brodnitz und der Direktor des Zentralvereins, Dr. Ludwig Holländer, über: „Wege zum inneren Frieden im deutschen Vaterlande" vor den Delegierten sowie Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sprechen werden. Sonntag und Montag sind der Beratung einer ausgiebigen Tagesordnung über die Arbeit des Zentralvereins, Wirtschaftsprobleme, Abwehr, Aufklärung usw. gewidmet. Den Schluß der Tagung bilden am Montagabend sechs große öffentliche Kundgebungen in allen Teilen Groß-Berlins mit dem Thema: „Nord und Süd, Ost und West im Kampfe für Deutschtum und Judentum." In der Hauptsache werden Zentralvereins-Führer von außerhalb die Redner des Abends sein.

Glatzen und Bubenköpfe.

Beobachtungen eines begeisterten Journalisten im Halleschen Stadttheater.

Wir haben unseren Reiseredakteur gestern ins Hallesche Stadttheater geschickt, damit er uns seine Eindrücke über die vorhandenen Köpfe schildert. Natürlich hat dieser jugendliche Liebhaber — er ist Vater von acht Kindern — wieder in begreiflicher Begeisterung für den schönen modernen Frauenkopf gemacht. Na, hören wir ihn! Red. „Volksblatt".

Der Schädelbeschauer Gall, der zu Goethes Zeiten gelebt hat, vermochte es, aus der Form des Schädels auf den Charakter seines Trägers zu schließen.

Wenn ich im Theater vom hohen Olymp herab auf die Köpfe niederschaue, habe ich bisweilen „gallsche Anwandlungen", die aber zu keinem Ergebnis führen; es sei denn, daß ich mich bei meinen Studien auf die Glatzköpfe beschränkte, die sich so aus der Vogelperspektive in ihrem Glanz zwischen den „bemoosten Häuptern" ausnehmen wie die Teiche inmitten einer Waldlandschaft, über die man im Flugzeug hinfährt. Denn: Bei den andern da drunten stehen meiner Forschung die Haare im Wege.

Die Haare! —

Aber kann man nicht aus dem „geformten Haar", Haartracht benannt, allerhand Schlüsse ziehen?

Jene Dame dort drunten an der Brüstung des 1. Ringes hat sich mit ihrem Rokokoturm gewiß verirrt, daß sie in dieses „moderne Stück" gekommen ist? So ein niedliches Schäferstückchen wäre ihr gewiß „gemäßer".

Und die vielen Frauen mit dem „wuchtigen Knoten" im Genick oder auf dem Kopfe, der — man sieht es ihm nur allzuoft an — mit Haaren ausgepolstert ist, die ihre Wurzeln nicht in der Kopfhaut ihrer Trägerinnen haben: Wie eine drückende Last auf meinem Kopf empfinde ich all diese Ungetüme, wattiert und „stählern" zusammengehalten, über einer nach Luft und Licht schreienden Kopfhaut!

O wie tröstlich ist es doch, da und dort einen richtigen Bubenkopf zu sehen! Die Köpfe atmen in herrlicher Frische! Etwas Bezauberndes geht von ihnen aus: der Zauber lebendiger Gegenwartsmenschen!

Sieh da: zwischen den jugendlichen Bubiköpfen der eines älteren Jahrgangs! Trotz der grauen Silberfäden, die das Haar bereits durchziehen: ein Mensch, der mit uns, mit der Jugend lebt! Da keimt ein Hoffen:

Nicht lange mehr, und all die Frauen da drunten werden ihn, den Einzigen, den Duftigfrischen, den Bubikopf zu dem ihrigen machen.

Und dann wird's eine Lust sein, ins Theater zu gehen: Die lebende Kunst auf den Brettern! Und in den Pausen all die schönen, schönen Köpfe.

G. H.

Das Jenenser Familiendrama.

Wie der Polizeibericht meldet, ist der flüchtige Bäckermeister Oskar Malter, der in der Nacht zum 2. März in Jena-Ziegenhain seine Frau und seine drei Kinder erschlug, bis jetzt trotz nachdrücklicher Fahndungen nicht ergriffen. **Für seine Ergreifung sind 300 Mk. und für die Auffindung seiner Leiche 50 Mk. Belohnung ausgesetzt.** Die ursprüngliche Annahme, daß Malter sofort nach Begehung der Tat Selbstmord verüben würde, kann zweifelhaft erscheinen. Auch die der Polizei gemachten Angaben, daß er notdürftig bekleidet und mittellos das Haus verlassen habe, scheint nach den Vernehmungen der Angehörigen zweifelhaft. Zu der bereits abgegebenen Personalbeschreibung ist in bezug auf die Bekleidung noch hinzuzufügen: Brauner Anzug, vielleicht grauer Mantel, weicher grauer Filzhut. Umlegekragen mit Selbstbinder. Ueber das Motiv zur Tat ist zurzeit mit einiger Sicherheit noch nichts zu sagen. Unstimmigkeiten zwischen den Eheleuten Malter sind während der letzten Tage nicht nachweisbar.

Eine blutige geschäftliche Auseinandersetzung

wurde Freitag früh in Schmargendorf bei Berlin geführt. Ein 17 Jahre alter Werkzeugmacher Richard Hilbrecht hat ein Patent auf elektrische Lampen zur Ausnutzung an einen Geldmann namens Reinhold Seidel gegeben. Als das Geld, das dieser hineinsteckte, nicht ausreichte und Hilbrecht durch Inserate neue Verwertungsmöglichkeiten seines Patents suchte, kam es zwischen den beiden zum Streit. Schließlich zog Seidel eine Pistole und gab auf seinen Gegner zwei Schüsse ab. Der schwerverletzte Hilbrecht wurde nach der Rettungswache gebracht. Seidel wurde festgenommen.

Explosion eines Munitionstransports in Prag.

Prag, 5. März. (WTB.)

Heute vormittag um 11 Uhr explodierte in der Tischlergasse ein von Soldaten geführter Munitionstransport. **Durch die Explosion wurden zwei Soldaten zerrissen, einige schwer bzw. leicht verletzt.**

Prag, 6. März. (WTB.)

Zu dem Explosionsunglück in Prag wird weiter gemeldet: Die Tischlergasse macht den Eindruck eines Trümmerfeldes. **Automobil- und Wagentrümmer liegen durcheinander.** Die Eingänge der in der Nähe des Explosionsortes gelegenen Häuser sind durch Balken und Mauertrümmer versperrt, ihr Inneres ist zum größten Teil demoliert, an zahlreichen Stellen sieht man Blut von den Gesimsen der obersten Stockwerke herunterlaufen. **Auch zahlreiche Pferde wurden grauenvoll zerrissen.** Die ganze Straße liegt voller Trümmer, ein Soldat, der bei der Explosion zugegen war, erzählt: Es war, als ob plötzlich ein furchtbares Erdbeben eintreten wäre. Ein Regen von Glassplittern fiel auf uns nieder. Durch die Gassen liefen Menschen mit zerrissenen Kleidern, mit geschwärzten und blutigen Gesichtern. **Einige Soldaten wurden durch den gewaltigen Luftdruck an die Häuserwände geschleudert, und Stücke menschlicher Körper flogen bis in die obersten Stockwerke.**

Der Polizeibericht über die Prager Explosion

Prag, 6. März. (WTB.)

Dem Bericht der Polizei-Korrespondenz über die Explosionskatastrophe, der sich mit der vom Pressedepartement des Ministeriums für nationale Verteidigung veröffentlichten amtlichen Mitteilung deckt, ist zu entnehmen, daß in die Kliniken im ganzen 39 Verwundete gebracht wurden.

Prag, 6. März. (Privattelegramm.)

Die Katastrophe rief in der Stadt eine panikartige Erregung hervor. Die Straße macht den Eindruck einer Brandstätte. Der Munitionstransport umfaßt ungefähr 400 Handgranaten, die mit Trital, einem Explosionsstoffe, gefüllt waren.

Unterschlagungen an der Berliner Universität

Große Unterschlagungen sind an der Berliner Universität begangen worden. Der größte Teil der Gelder des „Ausschusses der Studentenschaft" (Asta) ist durch Betrügereien des früheren Kassenwarts des Ausschusses namens Lehmann verlorengegangen. Lehmann selbst wurde auf Veranlassung des Rektors im Gebäude der Universität verhaftet und ins Polizeipräsidium gebracht. Es besteht der dringende Verdacht, daß zahlreiche weitere Studenten, darunter Mitglieder der früheren und der jetzigen „Asta", in die Affäre verwickelt sind. Die Kriminalpolizei hat in einem Zimmer der Universität mit umfangreichen Vernehmungen begonnen. Die ganze Angelegenheit dürfte den zuständigen Behörden Anlaß zu verschärften Aufsichtsmaßnahmen über den Studentenausschuß geben. Bei der jetzigen Unterschlagungsaffäre muß man leider feststellen, daß die **Selbstverwaltung des Studentenausschusses in bezug auf Gründlichkeit und Ordnung viel zu wünschen übrigließ und daß vor allem jede schärfere Kontrolle fehlte.** Insgesamt hat Lehmann durch Quittungen, die er selbst herausgegeben hatte und die von zwei anderen Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet waren, **rund 56 000 Mk. abgehoben und für sich verwandt.** Beim Verhör daß Lehmann an, es seien ihm 20 000 Mk. in einem Café gestohlen worden.

Jürgens' Nervenzusammenbruch.

Oberlandesgerichtsdirektor Jürgens ist im Laufe der Vernehmungen von der Berliner Staatsanwaltschaft in eine immer größere nervöse Erregung geraten. Schließlich erlitt er einen Nervenzusammenbruch, der seine Ueberführung in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses notwendig machte. Merkwürdigerweise hat Jürgens die Herausgabe der noch in seinem Besitz befindlichen Dienstschlüssel verweigert. So wurde es notwendig, einen Schrank im Beratungszimmer des Schöffengerichts Charlottenburg, in dem sich noch verschiedene Akten befanden, aufzubrechen. Ebenso konnte sein Dienstzimmer nur mit Hilfe des sogenannten „Generalschlüssels" zugänglich gemacht werden.

Gummi-Sohlen und Absätze :: Gummi-Bieder, Große Steinstr. Nähe Markt.

Pünktlich geweckt
werd. Sie durch die zuverlässig
Wecker
vom Uhrmachermeister
H. Schindler
Kleine Ulrichstraße 35, pt. u. l.
Beachten Sie auch mein großes Lager in Taschen- u. Armuhren
Jede Uhr wird geprüft
Schriftliche Garantie. 1398

Bekanntmachung.
Die Versteigerung der Pfandnummern von 5141 bis 5189 (Monat Juni 1925, Pfandscheine in braunem Druck) wird am 9. März 1926, von 9 Uhr vormittags an, im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.
Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, Brillantnadeln, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. 996
Halle, den 15. Februar 1926.
Das Leihamt der Stadt Halle.

Schlafzimmer
Weiß — Birke — Eiche lackiert
Bettstellen :-: Matratzen
Klubsessel — Plüschsofas
Chaiselongues — Küchen
Sehr billig!
K. Hoffmann, Halle a. S.
37 Ludwig-Wucherer-Str. 37 1430

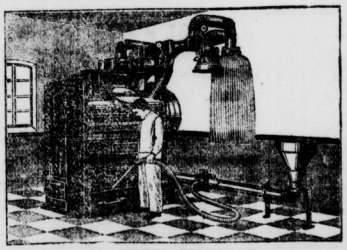
Zur Anfertigung aller
Herren-Garderobe
empfiehlt sich 1399
Otto Müller, Schneidermeister
Albrechtstraße 46 II., Telephon 3448.
Reparatur- und elektr. Bügelwerkstätte

Gelegenheitskauf
Plüschsofa, Chaiselongue 45 M.
Bücherschrank 90 M.
Schreibtisch 78 Mk.
Büfett, Kredenz
Stühle Ausziehtisch
Bettstelle, rote
Dreimetrage 75 M.
Waschkommoden,
Küch. m. Linoleum
verk. staunend billig
Rosenberg
nur Geiststraße 21

Stempel liefert Otto Schneiders Stempelfabrik Halle, Hindenburgring 9 Tel. 1760 1400

Fensterglas, Rohglas, Drahtglas, Ornamentglas, Spiegelglas, Möbelgläser, Autogläser, Glaserkitt.
Moebius, Dessauer Straße 5 Fernruf 1611 1405

Bettfedern
Halbdaunen (graue) . . . . . per Pfund M 4,50
zu einem Oberbett nur 5 bis 6 Pfund nötig
Halbdaunen (weiße) . . . . . per Pfund 7,00 6,50
zum Ober- oder Unterbett nur 5 bis 6 Pfund nötig.
Halbdaunen (extra) . . . . . per Pfund M 14,00 12,00 10,00 9,00
zum Oberbett nur 4 bis 5 Pfund nötig
zum Kopfkissen 1½ Pfund nötig
Inlettstoffe und fertige Betten
in allen Preislagen. 1440



Bettfedern-Reinigung!
Kress & Co., Halle
Fernruf 3852 **Pfännerhöhe 4** Fernruf 3231

:: Bezirks- :: Konsumverein eingetr. Genossenschaft — Weissenfels-Naumburg :: mit beschr. Haftpflicht
Unsern Mitgliedern empfehlen wir:
Teigwaren
Schnittnudeln :: Fadennudeln :: Figurennudeln :: Hörnchen :: Maccaroni i. Pak.
Hochfeine Eierware.
Nudeln sind nahrhaft. 1417

„Lachen links"
Das Witzblatt der Republik!
Preis 20 Pfennig :: :: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27,
Bitterfelder Volksbuchhandlung, Steinstr. 3-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0003

Persil

Das Wichtigste ist und bleibt die richtige Verwendung!
Sie haben nur dann die volle Waschwirkung, wenn Sie PERSIL ohne Zusatz von Seife gebrauchen und
kalt auflösen!

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt (Kindergruppe). Sonnabend, den 6. März, nachmittags 4 Uhr, im „Volkspark": Musikstunde. Sonntag, den 7. März, früh 9 Uhr, am Paradeplatz. Treffen zur Tagesfahrt. Jahlreiches Erscheinen erwünscht.

SAJ. Heute abend 1/8 Uhr: Sprech-Chor. Alle müssen erscheinen. Morgen, Sonntag, abend 7 Uhr: Musikstunde beim Genossen Hahn, Ludwig-Wucherer-Straße. Näheres heute abend im Sprech-Chor.

Bezirksvorstand SAJ. Sonntag vorm. 9 Uhr, im Parteibureau: Wichtige Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Aus dem Bezirk.

Bitterfeld. Sonnabend, den 6. März, abds. 8 Uhr, bei Dietrich: Versammlung. Tagesordnung: 1. Fürstenenteignung. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Merseburg. Montag, den 8. März, abends 8 Uhr, in den „Drei Schwänen": Frauenversammlung. Vortrag des Genossen Schulz (Halle). Alle Genossinnen sind herzlich eingeladen.

Al.-Wittenberg-Piesteritz. Montag, abds. 1/8 Uhr, im „Volksheim": Mitgliederversammlung. Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Alles hat zu erscheinen.

Delitzsch. Montag, den 8. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof": Sitzung des Gewerkschaftskartells. Wahl des Vorstandes. Alle Delegierten müssen erscheinen.

Oeffentliche Versammlungen:

Passendorf. Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Stadt Halle". Redner: Gen. Wernicke (Halle).

Trebitz bei Könnern. Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Seiler. Referent Genosse Petersdorff (Halle).

Bettin. Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, im „Kleinen Schweizerling". Referent Genosse Deininger (Halle).

Zscherben. Sonnabend, den 6. März, abends 1/8 Uhr, im Gasthof Boltze. Referent Genosse Habicht (Halle).

Hettstedt. Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr, im „Goldenen Stern": Oeffentliche Versammlung gegen die Fürstenabfinder. Referent: Reichstagsabgeordneter Peters (Halle).

Gerbstedt. Sonntag, den 7. März, abends 8 Uhr, in Hessens Restauration: Versammlung. Tagesordnung: Fürstenabfindung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Reichsbannerkameraden haben Zutritt.

Helbra. Sonntag, den 7. März, nachm. 1/3 Uhr: Oeffentliche Versammlung. Thema: Die Raubgier der Fürsten. Referent: Reichstagsabg. Genosse Peters (Halle).

Herzberg. Sonntag, den 7. März, nachm. 3 Uhr, im „Schützenhaus". Redner: Genosse Petersdorff (Halle).

Tiesiau. Sonntag, den 7. März, nachm. 1/23 Uhr, im Gasthof. Referent Gen. Porth (Halle).

Zwintschöna. Sonntag, den 7. März, abends 8 Uhr. Referent Genosse Porth (Halle).

Bruckdorf. Sonntag, den 7. März, nachmittag 1/23 Uhr, im Gasthof. Referent Genosse Habicht (Halle).

Hohenthurm. Sonntag, den 7. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Gehre. Referent Genosse Stengel (Halle).

Kreis Merseburg-Querfurt.

Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr:

Nebra. Im Gasthof „Preußischer Hof". Referent Geschäftsführer Lange (Merseburg).

Ermlitz. Im Gemeinde-Gasthof. Referent Parteisekretär Kämpf (Merseburg).

Barnstädt. Im Gemeinde-Gasthof Ref. Landesrat Undeutsch (Merseburg).

Schafstädt. Im Gasthof „Zum Prinz von Preußen". Referent Reichstagsabg. Krüger (Merseburg).

Lauchа. Im „Schützenhaus". Referen: Geschäftsführer Hennig (Merseburg).

Roßleben. Referent Genosse Ettling (Neumark).

Sonntag, den 7. März:

Bippach. Nachm. 2 Uhr, im Gemeinde-Gasthof. Ref. Gen. Lange (Merseburg).

Obhausen. Nachm. 3 Uhr, im „Anker". Ref. Gen. Undeutsch (Merseburg).

Bottendorf. Nachm. 3 Uhr. Referent Genosse Ettling (Neumark).

Balgstädt. Nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Kaiser". Ref. Gen. Hennig (Merseburg).

Reinsdorf. Nachm. 3 Uhr, im Gemeinde-Gasthof. Ref. Genosse Fritz Dreicher (Halle).

Pretitz. Abends 7 1/2 Uhr, im Gemeinde-Gasthof. Ref. Genosse Fritz Dreicher (Halle).

Freyburg. Abds. 8 Uhr, im „Schützenhaus". Ref. Gen. Hennig (Merseburg).

Neukirchen. Abds. 8 Uhr, im Gemeinde-Gasthof. Ref. Reichstagsabg. Genosse Krüger (Merseburg).

Gosmansdorf-Schönewerda. Abends 8 Uhr. Referent Gen. Ettling (Neumark).

Genossen! Werbt neue Leser!

Kreis Bitterfeld.

Jörbig. Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr. Referent Genosse Lebbin (Bitterfeld).

Sonntag, den 7. März:

Gräfenhainichen. Nachm. 3 Uhr, im „Schützenhaus". Ref.: Gen. Deininger (Halle).

Muldenstein. Nachm. 4 Uhr. Referent: Genosse Strehler (Halle).

Löbersdorf. Nachm. 4 Uhr. Referent: Genosse Thäle (Holzweißig).

Ribs-Schrenz. Nachm. 4 Uhr. Referent: Genosse Baum (Bitterfeld).

Prußendorf-Spören. Referent: Genosse Gabriel (Bitterfeld).

Dölsdorf-Quetz. Referent: Genosse Lehmann (Bitterfeld).

Salzfurth. Referent: Genosse Becker (Bitterfeld).

Gossa-Schmerz. Ref.: Genosse Sichting (Zschornewitz).

Söllichau Referent: Genosse Preußker (Friedersdorf).

Gräbern. Referent: Genosse Kirmse (Bitterfeld).

Kreis Sangerhausen.

Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr:

Bielen. Im Gasthof Nolte. Referent Genosse Brüll (Sangerhausen).

Tilleda. Im Gasthof „Zum roten Hirsch" Referent Genosse Holzapfel (Halle).

Beherndaumburg. Im Gemeindegasthaus. Referent Genosse Wielepp (Halle).

Lengefeld. Im Gasthof. Referent Gen. Schmidt (Halle).

Sonntag, den 7. März, nachm. 3 Uhr:

Sundhausen. Im Gasthaus „Zur Helme". Referent Genosse Brüll (Sangerhausen).

Brücken. Im „Ratskeller". Referent Genosse Holzapfel (Halle).

Sotterhausen. Im Gasthaus „Zum Kronprinzen". Referent Gen. Wielepp.

Auleben. Im Gasthof Steickardt. Ref. Genosse Schmidt (Halle).

Sonntag, den 7. März, abends 8 Uhr:

Hackpfüffel. In der Gemeindeschenke. Referent Genosse Holzapfel (Halle).

Nienstedt. Im Gasthaus. Referent Genosse Wielepp (Halle).

Görsbach. Im Gasthaus „Zur Schweiz". Referent Genosse Schmidt (Halle).

Kreis Wittenberg.

Sonnabend, den 6. März, abends 8 Uhr:

Pratau. Ref.: Gen. Kaspar (Piesteritz).

Eutzsch. Ref.: Gen. Hose (Wittenberg).

Sonntag, den 7. März:

Bergwitz. Nachm. 4 Uhr. Referent: Gen. Kühne (Wittenberg).

Globig Nachm. 4 1/2 Uhr. Referent: Genosse Roie (Wittenberg).

Radditz. Abends 8 Uhr. Ref.: Genosse Roie (Wittenberg).

Marxwalde. Nachm. 3 Uhr. Referent: Genosse Franz (Piesteritz).

Seegrehna. Nachm. 3 Uhr. Referent: Genosse Privenau (Piesteritz).

Pretzsch. Nachm. 4 Uhr. Ref.: Genosse Kunz (Piesteritz).

Schleesen. Nachm. 4 Uhr. Ref.: Genosse Scheel (Piesteritz).

Kropstädt Nachm. 4 Uhr. Ref.: Genosse Kaiser (Piesteritz).

Wüstemark. Nachm. 4 Uhr. Ref.: Genosse Klusmann (Wittenberg).

Kemberg. Abends 8 Uhr. Ref.: Genosse Feustel (Piesteritz).

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

— **Unterkassierer.** Montag, den 8., und Dienstag, den 9. März: Abrechnung.

— **Mittwoch,** den 10. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Kartenspielabend. Große Funktionärsitzung.

— Der Freie Sängerchor veranstaltet am Sonnabend im „Zoo" eine Festlichkeit, zu der auch die Reichsbannerkameraden eingeladen sind. Der Vorstand bittet die Kameraden mit Angehörigen, diese Veranstaltung durch rege Teilnahme zu unterstützen.

— **5. Abteilung.** Sonnabend, den 6. März, abds. 8 Uhr, im „Kromsterschlößchen": Familienabend.

Ortsgruppe Rödgen. Sonntag, den 7. März, abds. 7½ Uhr, bei Kam Reimer. Gäste: Mitgliederversammlung. Die Kameraden werden gebeten, restlos und pünktlich zu erscheinen. Anschließend: Gemütliches Beisammensein mit Damen.

Ortsgruppe Balgstädt. Sonntag, den 7. März: Republikanische Kundgebung mit Unterstützung der Ortsgruppe Naumburg. Die Kameraden des Landarbeiterverbandes sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Sangerhausen. Heute abend 7.15 Uhr: Antreten am „Herrenfang". Trommlerkorps zur Stelle. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Naumburg. Sonntag, den 7. März, abends 7 Uhr, im neuen Balgstädt a. U.: Unterhaltungs- und Werbeabend. — Nachmittags 5 Uhr Oeffentliche Kundgebung. Ein reichhaltiges Programm, welches von der Naumburger Jungbanner-Abteilung aufgeführt wird, dürfte neben einigen Musikstücken der Naumburger Reichsbannerkapelle für gute Abwechslung sorgen.

Am Riebeckplatz C.T Gr. Ulrichstraße 51

In unseren beiden Theatern gleichzeitig!

4356 Besucher in 2 Tagen

bewunderten den schönsten Film, den Halle je gesehen hat.

Unser stärkster und schönster Erfolg!

Die Försterchristl

Der Besuch steigert sich von Tag zu Tag und nimmt geradezu beängstigende Formen an.

Jugendliche haben Zutritt

und zahlen Werktags bis 5 Uhr, Sonntags bis 4 Uhr halbe Preise
Morgen Sonntag Anfang 2.30 Uhr. — Kassenöffnung 2 Uhr.

Ufa

Leipziger Straße
Buster Keaton
der komische alte Komiker ist in dem Film
Sherlock Holmes jun.
als Mädchen für alles in einem Kino angestellt. Eines Tages schläft er beim Vorführen ein und greift im Traum in die Handlung des Films ein. Was er dabei erlebt, ist nicht möglich zu berichten. Das müssen Sie mit eigenen Augen sehen.
Ferner d. internat. Abenteurerfilm
Um eine Million!
Ufa-Wochenschau
Beginn: 1445
Sonntags 3 Uhr. Werktags 4 Uhr

Alte Promenade
Pola Negri
als Königin eines klein. Balkanreiches — als Herrscherin über Männerherzen in dem Großfilm
Das verbotene Paradies
Regie:
Ernst Lubitsch.
Die feinromantische Liebeskomödie einer Zarin.
Monty verlobt sich!
Ufa-Wochenschau
Beginn:
Sonntags 3.30 Uhr, Werktags 4 Uhr

Funk-Ausstellung
des Arbeiter-Radioklubs Deutschlands e. V. (Halle)
12. bis 14. März 1926 im Volkspark, Halle, Burgstr. 27
Ausstellung, Vorführung v. Rundfunkgerät
Filmvorführungen Lautsprecherübertrag.
14. März, abends: Funkball!

Stadt-Theater.
Sonntag 8 Uhr: Ein Walzertraum
Abends 8 Uhr: Gräfin Mariza.
Montag 8 Uhr: Gabe Gottes
Dienstag 8 Uhr: Grüne Flöte

Thalia-Theater
Sonntag 8 Uhr: Irrgarten der Liebe

Anfang 8 Uhr
Das Märchenreich
Liliput in Halle!
Die kleinsten Künstler d. Welt umrahmt von einem großen
Variété-Programm
im 1441
Walhallatheater
Sonntag 1/4 4 Uhr
Fremden und Familien-Vorstell.
Erwachsene 0.40 bis 2.50 ℳ
Kinder 0.40 bis 1.25 ℳ
Tel. 8385

Welt-Panorama
Gr. Ulrichstraße 4/5, I. Etage. 1426
Vom 6. bis 12. März:
Afrika, von Tunis bis Tripolis
Von Passau bis Wien

Damentaschen
Mappen
Portemonnaies
Rucksäcke
in Qualität billig 1256
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwar.-Spezialhaus

Moderne Theater
Direktion Fern Rossen
An alle!
Kommt mit Euren Söhnen u. Töchtern u. lacht im Kreise Eurer Familie Tränen über den urwüchsig. Humor d. Köln. Komikers
Harry Bienenstein
1425 Vorher:
Varieté-Spielplan!
Preise 1.- bis 2.50 Mk
Sonntag nachm. u. vielseit. Wunsch
4-Uhr-Tanz-Tee
im Theater-Saal.

Zigarren
Gute Qualitäten zu ermäßigten Preisen
Fehling
Große Ulrichstraße 35.

Suchen Sie Angestellte Arbeiter Beamte Handwerker
so inserieren Sie im „Volksblatt"

Landhaus-Saal
Sonntag ab 4 Uhr Oeffentl. Ball
Eintritt frei! Eintritt frei!

Loheland
Schule für Körperbildung
Landbau und Handwerk
Lehrweise v. Rohden-Langgaard
Gymnastik-Vorführung
Sonnabend, den 13. März, abends 8 Uhr, im Thalia-Saal.
Karten: 4.- 3.- 2.- 1.- Mk. bei Hothan

Volkspark
Telephon 1107 und 9025
Heute, Sonnabend und morgen. Sonntag:
Gr. Ball
Frei-Konzert
1423

Rakete
Ab 1. März vollständig neues Programm!
Hans Handler
Else Rogalla
Artur Delbost
Andrea Schoder
Eritta u. Cresto
Nina u. Dasar
Lasarow
1429
Eine Sammlung hervorragender Kabarettkünstler!
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Nach dem Kabarett Tanz

Zoologischer Garten
Sonntag, 7. März, nachm. 4 u. abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hallischen Sinfonie-Orchesters
Leitung: Penno Plätz
Höchstes Sinfonie-Konzert
Donnerstag, den 11. März (S. Plakat). 1412

Heute abend **Kostümfest** des **Freien Sängerchors.**

Kurhaus Wittekind
Sonntag, den 7. März, nachm. 4 Uhr
Künstler-Konzert
Kapelle Frauendorf. Abends 8 Uhr:
Gesellschaftsabend mit Tanz
Für Frühaufsteher u. Spaziergänger sind die Gasträume von früh 7 Uhr an geöffnet. Eig. Konditorei, hochfeiner Kaffee, Tee, Fleischbrühe mit Pastetchen. 1443

Gesangverein „Sang und Klang"
Dienstag, den 9. März, abds. 8 Uhr, in der „Loge zu den drei Dezen":
Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten des Gefängnisvereins
Leitung: Dr. Kraus;
Hauptmitwirkende: Frau Hirthe, Herr Kammer-Klarinettist Baum
Einlaßkarten zu Mk. 2.—, 1.50 u. 0.75 bei Hothan u. Koch u. an d. Abendkasse

Von der Reise zurück!
Dr. med. Ettinger
Leipziger Str. 94
Fernsprech. 4016 1420
Sprechstunde 9–11 und 4–6 Uhr

Pa. Kernseife
zu Fabrikpreisen an Händler und Hausierer. Stadtlager Landwehrstr. 3, I
Telephon 8833. 1414
Ernst Mattick, Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 6. März 1926.

Parteinachrichten.

Montag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Parteibureau:

Sitzung des Ortsvorstandes mit den Bezirksführern und -kassierern.

Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig. **Der Vorstand.**

Ortsbezirk 7. Morgen, Sonntag, früh 9 Uhr treffen sich alle Genossinnen und Genossen im Bezirkslokal „Robert-Franz-Halle", Ankerstraße, zur Empfangnahme der Flugblätter. **Der Bezirksführer.**

Märzenschnee

tut nicht mehr weh.

Wie er sich aufbäumt, der Riese! —

Hoffen, das leise aufkeimte im Strahl der Sonne, sucht er zu zerschmettern mit Hagelgranaten, und die Gräslein, die in freudiger Neugierde nach dem Frühling ausspähten, zu begraben unter schneeigem Leichentuche. Sein Gesell, der Nordwind, pustet und prustet mit vollen Backen in die Kamine und ängstigt die hoffenden Menschen mit seinem Geheul.

Der alte Griesgram ärgert sich an dem jungen Leben: er will nichts Neues, nichts Frisches! Das Platzmachen ist ihm verhaßt: da wird er toll in Raserei, der konservative Tyrann.

Aber schon singen die Amseln am frühen Morgen und die kraftgefüllten Knospen recken sich an den Aesten: sie fühlen des Frühlings Nahen.

Und in der Menschen Herzen glimmt still ein Funken: Es muß doch Frühling werden. —

Ja! Er wird kommen. Und wir werden ihm die Tore unseres Herzens erneut aufreißen, daß er es ganz erfülle mit neuem Leben.

Kick.

Fünfzig Millionen.

Für sofortige Weiterführung der Neubautätigkeit. — Vorschüsse der Staatsbank auf die Hauszinssteuer.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Um den in schwerer wirtschaftlicher Lage befindlichen Gemeinden die sofortige Weiterführung der Neubautätigkeit nach Möglichkeit zu erleichtern und sie damit in den Stand zu setzen, einen Teil ihrer Arbeitslosen im Baugewerbe zu beschäftigen, hat sich die Preußische Staatsbank auf Anregung der Staatsregierung bereit erklärt, auf das in den nächsten Monaten zu erwartende gemeindliche Aufkommen an allgemeiner Hauszinssteuer für die Neubautätigkeit Vorschüsse in Höhe von im ganzen etwa 50 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Anträge der Gemeinden sollen mit möglichster Beschleunigung der Staatsbank vorgelegt werden, um die Gelder so schnell wie möglich der Wirtschaft nutzbar zu machen.

Der Abbau der privaten Vorschulen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des preußischen Unterrichtsministers auf eine Kleine Anfrage entnimmt, ist die Aufnahme von Schulneulingen in die privaten Vorschulen nochmals zu Ostern 1926 gestattet worden. Die Behebung etwaiger durch den künftigen Abbau entstehenden wirtschaftlichen Härten bildet den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Ländern und dem Reich. — Ueber die Zahl der abzubauenden Vorschulklassen und die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen, die hiervon betroffen werden, hat der Minister eine Feststellung angeordnet.

Die Frau im neuen Strafrecht.

An zwei Abenden beschäftigten sich die Frauen der Partei mit dem Thema: „Die Stellung der Frau im künftigen Strafrecht." Genossin Becker behandelte vor allem die die Frau am meisten interessierenden Bestimmungen. Wieder einmal war zu erkennen, daß noch reichliche Arbeit zu leisten ist, ehe die Frau als gleichwertiger Mensch geachtet und gewertet wird. An der Befreiung mitzuarbeiten, muß Aufgabe aller Frauen sein. Die heute geltenden Gesetze wurden von Männern für die Männer geschaffen, die Frau spielt darin eine untergeordnete Rolle. Damit es anders werde, müssen wir laut und vernehmbar unseren Protest und unsere Forderungen erschallen lassen. Schwache Anfänge einer Besserstellung der Frau im künftigen Strafrecht ist im neuen Gesetzentwurf zu verzeichnen. Es hat vieler Arbeit und langer Reden unserer Genossen und Genossinnen in den Parlamenten bedurft, um nur das wenige zu erreichen. Nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte hat die Frau als freie Staatsbürgerin. Daß die Frauen freie Persönlichkeiten werden, ist Zweck und Ziel unserer besonderen Frauenzusammenkünfte. Darum sorgt, Genossinnen, daß Eure Versammlungen in Zukunft besser besucht werden. Jetzt bietet sich für alle Frauen Gelegenheit, für unsere Partei zu werben. In den Tagen bis zum 17. März, solange die Eingeichnungslisten für das Volksbegehren ausliegen, muß jede freie Minute zur Aufklärung benutzt werden. Die zur Verteilung gekommenen Nummern der „Frauenwelt" sollen mit dazu beitragen.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende: Klara Becker, 2. Vorsitzende: Krüger, 1. Schriftführerin: Jentsch, 2. Schriftführerin: Deverny.

Freiligrath-Gedenkfeier.

Am 18. März jährt sich zum 50. Male der Todestag des Freiheitsdichters Ferdinand Freiligrath. Aus diesem Anlaß hatte die hiesige rührige Jungsozialistengruppe zu einer Gedenkstunde in der Aula des Reform-Realgymnasiums aufgerufen. Hermann Lange feierte in großzügig angelegter Festrede Freiligrath den Dichter und politischen Aufrufer, den Sänger der Freiheit und des Deutschtums. Gemessen an seiner Dichtung, stehe er nicht an erster Stelle. Der Weg zu ihm, zu seinem eigentlichen Wesen, führe über die preußisch-deutsche Geschichte seiner Zeit. Als Preußen dann wieder Großdeutschland zu verhindern suchte, da trat Freiligrath in die Geschichte. Da stritt er mit flammendem Pathos für Gerechtigkeit, für die unterdrückte Freiheit in Preußen, nicht als Parteianhänger, denn „der Dichter steht auf höherer Warte als auf den Zinnen der Partei", sondern als mutiger, von seiner Mission erfüllter Künder der kommenden Revolution. Er feierte sie, nach einem wechselvollen Leben, das ihn als Kaufmann in Soest und Amsterdam sah, mit Cotte und Marx in Berührung brachte, das ihn auf einen Gnadengehalt des „Romantikers auf dem Throne" (Friedrich Wilhelm IV.) verzichten ließ und vors Gericht brachte, nach einem Leben voller Entsagung und Verfolgungen feierte er sie 1848 in London. Freiligraths Phantasie ließ ihn durch alle Weltteile schweifen. Größer aber als sein dichterisches Wirken sei die Mannesstraft, die Kraft der Sprache, die er der Verlogenheit der Fürsten und ihrer Schergen entgegenstellte. Eine Freiligrath-Feier: das sei eine Demonstration für Großdeutschland, für Schwarz-Rot-Gold, für die deutsche Republik.

Dann zeigten Rezitationen Freiligrath als politischen und exotischen Lyriker. Die wehmutvollen „Auswanderer", das ergreifende „Im schlesischen Gebirge" trug Ruth Schumann mit starker Verinnerlichung vor, der hier ganz echten Poesie gab sie Klang und Rhythmus. Den zweiten Teil des Abends eröffnete sie mit dem kriegerisch beschwingten „Mohrenfürsten" und dem Kampfruf „Die Revolution", wobei sie die Pathetik in Behemenz des Vortrags umsetzte. Karl Niles führte sich besonders glücklich mit Freiligraths vielleicht bekanntestem Gedicht „Die Toten an die Lebenden" ein. Sein starkes Organ eignete sich sehr gut für das entschieden revolutionierende „Trotz alledem", für „Anno domini" und vor allem den Hymnus „Schwarz-Rot-Gold", mit dem er wohl am besten abschnitt.

Allen Vorträgen, besonders auch der Festrede, wurde lebhaftester Beifall gezollt.

Die mit einem Harmoniumvortrag eingeleitete Feierstunde war nicht nur ein Gedenken Freiligraths, sie war ein schönes Bekenntnis zur Republik und zu den Farben Schwarz-Rot-Gold.

Von 8 bis 2 Uhr

liegen am morgigen Sonntag die Einzeichnungslisten für das Volksbegehren in den gestern bekanntgemachten Schullokalen aus.

Kein Arbeiter, kein Beamter, kein Angestellter, keine Arbeiterin, keine Hausfrau versäume die Eintragung in die Listen für das Volksbegehren!

Wie sie lügen!

Im Leitartikel vom 20. Februar hatte das „Volksblatt" das Wort Robespierres aus der französischen Revolution zitiert, daß Ludwig (der französische König) sterben müßte, damit das Volk leben könne und daran anknüpfend bemerkt: „Nun von den deutschen Fürsten ist keiner gestorben und soll keiner sterben." Die „Hallesche Zeitung", dieses widerlichste Schandblatt der Fürstenlakaien, fälscht diese Bemerkung dahin um, daß das „Volksblatt" gesagt habe, die Fürsten müssen sterben, damit das Volk leben kann. Daraus wird dann eine „Umsturzgefahr" konstruiert und so der dumme Spießer in seiner holden Einfalt beim Morgenkaffee geschreckt. Wir müssen diese Notiz der Fürstenpressekulis als eine gemeine Verleumdung erklären. Aus unserem Artikel geht klar hervor, daß das „Volksblatt" es ablehnt, zu Gewalttaten an dem Fürstengeschmeiß aufzurufen. Diese Sippschaft verdient es überhaupt nicht, daß sich jemand an ihnen vergreift. Sie werden ihren Lohn erhalten in der Form, die ihnen zukommt und in der sie am empfindlichsten getroffen werden.

Sozialrentner, auf zur Einzeichnung!

Am Sonntag, dem 7. März, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark" **eine Kundgebung der gesamten Sozialrentner Halles** für den Volksentscheid statt. Nach der Kundgebung werden die Sozialrentner geschlossen in die verschiedenen Einzeichnungslokale gehen, um ihrer Bürgerpflicht Genüge zu tun. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen fordert daher alle noch lauffähigen Invaliden auf, **sich vollzählig an der Kundgebung gegen die fürstlichen Räuber zu beteiligen.**

Rührei, aber ohne Schinken.

Es ist schon keine Kleinigkeit, sich ohne Belastung über den Riebeckplatz zu retten. Ist's da ein Wunder, wenn man, mit 300 Eiern auf dem Rücken, von einer heimtückischen Straßenbahn erfaßt wird? — Der Handelsmann, dem dieses Malheur gestern morgen passierte, hat dann auch weidlich geflucht, nachdem er sich aus dem Eierbrei schwimmend auf die Verkehrsinsel gerettet hatte. Der wird so schnell nicht wieder Eier nach dem gefährlichen Halle liefern!

Besuch deutscher Auslandsbeamter im hallischen Wirtschaftsbezirk. Im Anschluß an einen Besuch der Leipziger Messe besichtigten deutsche Auslandsbeamte, Konsuln und Gesandtschaftssekretäre aus China, Japan, Südafrika und der Türkei die Tagebauten, Brikettfabriken und Kraftstationen der Gewerkschaften Michel und Westa des Michelkonzerns und die Ammendorfer Papierfabrik. Ein anschließender Empfang durch den Vorstand der Industrie- und Handelskammer gab Gelegenheit, wichtige wirtschaftliche Fragen, insbesondere Angelegenheiten des Außenhandels, zu erörtern.

In der Saale ertrankt. Oberhalb von Lettin wurde aus der Saale die Leiche des Schuhmachermeisters Kreiche gezogen, der sich vor ungefähr 14 Tagen in selbstmörderischer Absicht in die Fluten stürzte. — Bei Brachwitz zog man die Leiche der seit langer Zeit vermißten und zuletzt in Halle wohnhaften Frau Romanus, geborene Quandt, aus der Saale. Wie berichtet wird, sollen trübe Familienverhältnisse sie in den Tod getrieben haben.

Eine Bäckerei-Fachausstellung findet in der Zeit vom 20. bis 24. Juni 1926 in Halle statt. Als Ausstellungsgelände ist das Terrain der ehemaligen Mälzerei neben der „Saalschloßbrauerei" in Aussicht genommen.

Schülerunfall in der Heide. In der Nähe des Waldkaters wurde ein 12jähriger Schüler von einem Polizeibeamten in bewußtlosem Zustande aufgefunden und zu der dort befindlichen Polizeiwache gebracht. Er war mit seinem Fahrrade gegen einen Baum gefahren.

Messerstecherei. Auf dem Kuttelhof entstand gestern nachmittag zwischen zwei männlichen Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf einer der beiden mit einem Taschenmesser gestochen wurde. Der Verletzte wurde in die Sanitätswache verbunden.

Volkspark. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sowie der Gesangverein „Gutenberg" haben heute in den Räumen einen Ball festgelegt. Morgen, Sonntag, vormittag findet ein Frühschoppenkonzert vom Bandonium-Orchester „Lyra" und am Nachmittag ein großer Ball statt. In den unteren Räumen ist das beliebte Freikonzert. — Der neue Saal ist an mehreren Sonnabenden und Sonntagen noch frei.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag 4 Uhr und abend 8 Uhr Konzerte des Hallischen Sinfonie-Orchesters. Nächstes Sinfonie-Konzert Donnerstag, den 11. März.

Film und kleine Bühne.

Im CT. am Riebeckplatz läuft seit Donnerstag der Film: Försterchristel, bearbeitet nach der gleichnamigen Operette. Die Hauptpersonen werden durchaus von „Prominenten" gespielt, unter denen Namen wie Winterstein, Lietke, Dieterle jedem Kinofreund bekannt sind. Die Christl wird von der reizenden Lya Mara verkörpert. An Ausstattung ist nicht gespart; aber die Regie hatt' auch einige gute Einfälle. Im ganzen ist der Film sentimental genug, um des Erfolges sicher zu sein; wenn auch der feine Spott für den, der dafür empfänglich ist, nicht fehlt. Das bedeutend verstärkte Orchester untermalt die Vorgänge auf der Leinwand mit schmalzigen Wiener Weisen, graziösen Menuetts und — last not least — Pauken und Trompeten, so daß einige unterhaltsame Stunden verbürgt sind. G. H.

Walhallatheater. Um auch den auswärtigen Besuchern des Walhallatheaters Gelegenheit zu geben, sich den seltenen Genuß der gegenwärtig auftretenden Zwergen-Revue im Rahmen eines groß angelegten Varieté-Programms zu verschaffen, hat die Direktion für Sonntag, den 7. März, eine Fremden- und Familien-Vorstellung um 3½ Uhr nachmittags angesetzt. Die Preise sind äußerst niedrig gehalten und bewegen sich für Erwachsene zwischen 0,40 und 2,50 Mk., während die Kinder auf allen Plätzen außer Galerie die Hälfte zahlen. Es empfiehlt sich, die Eintrittskarten rechtzeitig im eigensten Interesse zu entnehmen.

U.-T., Alte Promenade. „Das goldene Paradies." Der Film, nach dem Bühnenwerk „Die Jarin", ist wohl eine der besten preziösesten Regieleistungen Ernst Lubitsch', mit unsagbarem Raffinement wird Diskretestes und Gewagtestes ausgespielt. Das ist die Stärke dieses hervorragenden Filmregisseurs, daß er über der Geschlossenheit der großen Leistung das grazil hingebildeteste Detail nicht vergißt. Ein Pola Negri, die feuerzeuzimerhaft eine liebe- und ränkereiche Königin in einem „Königreich im östlichen Europa" gab, hatte er eine Schauspielerin von europäischem Rang. (Mit Asta Nielsen krönt sie den Film.) Das Nideau auch der übrigen Darsteller, größtenteils Russen, war bedeutend.

Ufa-Theater, Leipziger Straße. Zum gleichwertigen Nachfolger des großen Meisterdetektivs Sherlock Holmes, dessen schaurig-schöne Abenteuer alle Welt kennt, fühlte sich Buster Keaton, der Vorführer eines kleinen amerikanischen Vorstadtkinos vom Schicksal prädestiniert. Und als er ganz und gar das Zauberhüchlein „Wie werde ich Detektiv?" vorwärts und rückwärts ausgeschmökert hatte, da dünkte er sich ganz in der Rolle des Meisters. Aber unser „Sherlock Holmes jun." macht traurige Erfahrungen auf dem Gebiete der Kriminalistik, die ihn zwingen, wieder Vorführer zu werden. Da passiert es ihm, daß er an dem Projektionsapparat einschläft. Und siehe da: das Traumland kennt keine Grenzen! Hier liegt der Kern des Ganzen, wo sich die künstlerische Individualität Buster Keatons in voller Größe zeigt. Seltsam dieser Mensch: er verzieht keinen Gesichtsmuskel, und sein Gesichtsausdruck bleibt kalt und steinern. Aber durch den Saal brausen heftige Lachstürme. Ist das nicht paradox?! — Der zweite Großfilm „Um eine Million", eine sentimental-romantische Erbschaftsangelegenheit, wie sie eben nur im Film vorkommt, verdient besondere Beachtung wegen der kaleidoskopartigen Fülle schöner Landschafts- und Städtebilder (Aufnahmen von Nauen, London, Paris, Lissabon usw.). Radio und Flugzeug sind Trumpf. Rennmaschinen, Stierkämpfe, Pferderennen, Todessprünge, Verbrecher und was sonst noch zu einem spannenden Film nötig ist, hat man in Hülle und Fülle. Man verlebt recht abwechslungsreiche Stunden und lacht aus voller Kehle! E. H.

Modernes Theater. Wie uns die Direktion mitteilt, findet am Sonntagnachmittag anstatt der angekündigten Nachmittags-Vorstellung auf vielseitigen Wunsch der 4-Uhr-Tanz-Tee im Saale statt.

Aus dem Saalkreis.

Nietleben. Erfüllt Eure Pflicht! Bis Freitag nachmittag hatten sich 31 Stimmberechtigte in die beim hiesigen Gemeindeamt ausliegende Liste zur Fürstenenteignung eingezeichnet. Es muß leider auch hier festgestellt werden, daß seitens der Gemeindebehörde das Volksbegehren sehr unlustig behandelt wird. So findet man beim Eintritt in das Gemeindeamt keinerlei Hinweis, wo die Einzeichnung stattfindet. Erst nach Fragen wird der Wähler durch einen Bureauraum in das hinterste (!) Bureauzimmer geschickt, wo man sich ebenfalls erst wieder durchfragen muß, ehe die Liste vorgelegt wird. Es hat den Anschein, als wenn das absichtlich geschehe, um schüchternere Menschen vor der Einzeichnung abzuhalten. Wir müssen verlangen, daß durch deutliche Plakate am Eingang angegeben wird, wo die Liste ausliegt und daß diese selbst im vordersten Zimmer so ausliegt, daß keine Fragen erst notwendig sind. — Die Listen liegen zur Einzeichnung wie folgt offen: Morgen, Sonntag, von 9 bis 2 Uhr, Montag von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Freitag von 9 bis 12 und 3 bis 7 Uhr, Sonnabend, den 13. März, von 9 bis 12 Uhr, Sonntag, den 14. März, von 9 bis 2 Uhr, Montag, den 15. März, von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Dienstag, den 16. März, von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Mittwoch, den 17. März (letzter Tag) von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 7 Uhr. — Es ist dringend notwendig, daß am morgigen Sonntag alle Stimmberechtigten sich einzeichnen. Alle Anhänger der Fürstenenteignung haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß morgen alle Mann herangeholt werden. Es gibt noch viele Gleichgültige, insbesondere die Leser der bürgerlichen Presse, die nichts oder nur gegen den Volksentscheid berichtet, müssen aufgeklärt und zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden.

Gröbers. Die Einzeichnungsliste für den Volksentscheid liegt beim Gemeindevorsteher Wust in Gröbers aus, und zwar an Werktagen von 5 bis 7 Uhr nachmittags, Sonntags von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Könnern. Auf zur Flugblattverteilung! Alle Genossen finden sich am Sonntagvormittag 8 Uhr zur Flugblattverteilung beim Genossen Enke, Mühlenstraße 7, ein. Da es bei dieser Verbreitung auf jeden einzelnen ankommt, erwarten wir pünktliches und bestimmtes Erscheinen.

Allgemeine Flugblattverbreitung

im ganzen Bezirk Sonntag, den 7. März. Alle Genossen und Genossinnen müssen sich daran beteiligen. Allen Wahlberechtigten muß ein Flugblatt in die Wohnung gebracht werden mit der Aufforderung, sich in die Listen einzutragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Der Landbund geht um.

Aus Elsterwerda wird uns geschrieben:

Der Landbund geht um. In den ländlichen Ortschaften des Kreises Liebenwerda entfaltet er eine fieberhafte Tätigkeit. Für die nächsten vier Tage sind dort nicht weniger als acht Versammlungen angesetzt, in denen ein Verbandsdirektor Hoelzel (Berlin) über das harmlose Thema „Wie steht es um den Wiederaufbau?" sprechen soll. Wer die gegenwärtigen Sorgen des Landbundes kennt, der weiß, was sich hinter dieser Aktion verbirgt. Das ganze Unternehmen stellt eine verkappte Entlastungsoffensive für die notleidenden Fürstenfamilien dar und ist darauf angelegt, unter den Kleinbauern und Landarbeitern auf den Dummenfang zu gehen. Daß auch die Vaterländischen Verbände und Wertsvereine geladen werden, zeigt, welcher Einschätzung sich diese Organisationen bei den Machern des Landbundes erfreuen. Gerade gut genug, von Zeit zu Zeit vor den politischen Karren der Großagrarier gespannt zu werden. Die Herren sollen jedoch unbesorgt sein. Auch im Kreise Liebenwerda wird die breite Masse der Bevölkerung dafür Sorge tragen, daß ihre Sabotage des Volksbegehrens zu schanden gemacht und der unverschämte Raubzug der abgetakelten Fürstlichkeiten daneben gelingt. Sollte die Anhänglichkeit an das „angestammte Herrscherhaus" aber wirklich so groß sein, so empfehlen wir Herrn Pinkert und seinesgleichen, recht tief und recht oft in den eigenen Beutel zu greifen, um auf diese Weise den verblaßten Majestäten die „würdige" Lebenshaltung" zu sichern. Die Mittel wären auf jeden Fall auch trotz des Geschreis von der Not der Landwirtschaft, das ohne Zweifel in den Versammlungen angestimmt werden wird, vorhanden. Aber es ist schon so, erst versucht man mit allen Mitteln das Volk davon abzuhalten, durch die Milliardenforderungen der Hohenzollern und Konsorten einen dicken Strich zu machen, um ihm dann auf gewohnte Weise die gesamten aus einer Abfindung nach dem vorliegenden Vergleich entstehenden Lasten aufzubürden. Die einzige Antwort, die diesen sauberen Plänen gebührt, ist die geschlossene Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens.

Artern. Volksbegehren. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Listen zum Eintragen für das Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung an den Wochentagen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und abends von 5 bis 7 Uhr, an den Sonntagen nur mittags von 11 bis 1 Uhr im Rathaus, Zimmer 6, ausliegen. Eintragungsberechtigt ist, wer am Tage der Eintragung zum Reichstag wählen kann.

Rosla. Das Gerechtigkeitsgefühl des Herrn Gerth. Am Mittwoch sprach in einer gutbesuchten Versammlung Genosse Brüll (Sangerhausen) über das Volksbegehren zur Fürstenabfindung. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion hatte der Großmeister des Jungdo, Herr Gerth, die Dreistigkeit, die unerhörten Forderungen der Fürsten zu verteidigen. Er nannte die Schlußsätze des Referenten blutrünstig und vergaß auch nicht, seinen Schmutzübel über den verstorbenen Genossen Ebert zu ergießen. Trotz alledem appellierte er an das Gerechtigkeitsgefühl der Versammlungsbesucher, was aber nur allgemeines Gelächter hervorrief. In der weiteren Diskussion schilderte Genosse Rößler das Schicksal zweier Deserteure, das des Obermatrosen Scheifa, der standrechtlich erschossen wurde, und das des kaiserlichen Deserteurs, der dafür ein Millionengeschenk bekommen soll, und stellte an Herrn Gerth die Frage, was sein Gerechtigkeitsgefühl hierzu sage. Unter allgemeiner Erammung nahm Genosse Brüll das Schlußwort. Tosender Beifall begleitete seine Abrechnung mit dem Fürstenknecht. Herr Gerth befand sich in einer bemitleidenswerten Lage, dem allgemeinen Gelächter der Versammlung preisgegeben. So wurde die Versammlung zu einem vollen Erfolg für unsere Sache.

Wickerode. Der wildgewordene Kirchenälteste. Man ist schon allerhand von den Lämmlein aus dem Garten der christlichen Kirche gewöhnt, daß aber ein Kirchenältester eine wehrlose Frau auf offener Straße mißhandelt, dürfte nicht alltäglich sein. Der hiesige Kirchenälteste Karl Wendler überfiel kürzlich auf der Straße seine Nachbarin, die Ehefrau Rosa Lorenz, schlug wie ein Wütender auf sie ein und ließ von seinem Opfer erst ab, als Augenzeugen sich einmischten. Der Unhold, der anscheinend der Meinung ist, daß die christliche Lehre nur für andere da ist, aber nicht für ihn selbst, bedachte die mißhandelte Frau zum Schluß noch mit Schimpfworten, die seiner Kirchenfrömmigkeit alle Ehre machen. Er wird sich gerichtlich für seine Heldentat zu verantworten haben.

Friedersdorf. Einzeichnungszeiten. Am Sonntag, dem 7. März: Vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis 3 Uhr. Am 9. und 10. März: Mittags von 12 bis 2 Uhr. Am Sonntag, dem 14. März: Vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 3 Uhr. Am 15. und 16. März: Abends von 6 bis 8 Uhr. Wir machen aber zugleich darauf aufmerksam, daß sich der Gemeindevorsteher nachträglich einverstanden erklärte, die Listen an allen Tagen in seinem Bureau während seiner Sprechstunden auszulegen. An den beiden Sonntagen findet die Einzeichnung in der neuen Schule, an allen übrigen Tagen im Gemeindebureau statt.

Delitzsch. Morgen, Sonntag, Flugblattverteilung zur Fürstenabfindung. Alle Genossen und Bezirksführer wollen die Flugblätter beim Genossen Buhle in Empfang nehmen.

Eilenburg. Aus dem Gewerkschaftskartell. Man beschäftigte sich zunächst mit der Jugendweihe. Folgende Veranstaltungen wurden festgelegt: Am Vormittag 9 Uhr findet die Jugendweihe selbst statt in der Stadthalle. Abends 8 Uhr findet außerdem dortselbst noch ein Elternabend statt. Zu letzterer Veranstaltung wird ein Eintritt von 30 Pf. erhoben. Erwerbslose zahlen 15 Pf., Jugendweihmitglieder und Konfirmanden haben freien Eintritt. Eine längere Debatte entspann sich über die Not der Erwerbslosen und sonstiger Hilfsbedürftiger. Es wurde scharf gerügt, daß von seiten der Stadt recht wenig getan wird. Folgender Antrag, welchen unsere Mitglieder im Magistrat vertreten sollen, gelangte zur einstimmigen Annahme: „Das Gewerkschaftskartell ersucht den Magistrat, an bedürftige Personen Nahrungsmittel und Brennmaterial unter Selbstkostenpreis abzugeben." Das Gewerkschaftsfest ist zum 15. August festgelegt. Die Maifeier wird, wie im Vorjahre, durch Arbeitsruhe begangen. Eine Kommission wird mit der Ausarbeitung dieser beiden Veranstaltungen beauftragt. Auf die Reichsgesundheitswoche, welche vom 18. bis 25. April stattfindet und an welchem die Arbeitersamariter sowie das Arbeiter-Sportkartell teilnehmen, hingewiesen. Verschiedene Mängel in der Ortskrankenkasse wurden unseren Delegierten zur Abteilung überwiesen. Die Gewerkschaftszeitung des ADGB. wird jetzt jede Woche ausgetragen. Von der Volksbühne wird bekanntgegeben, daß am 7. April Ernst Toller aus seinen Werken liest. Zum Volksbegehren wurde bemängelt, daß die zwei Einzeichnungslokale nur in der Stadt sich befinden. Dies ist für die alten Leute äußerst unbequem. Es wird erwartet, daß zum mindesten an den beiden Sonntagen, und zwar vormittags, je eine Einzeichnungsstelle auf dem Berge und in Eilenburg-Ost eingerichtet wird.

Torgau. Um die Aufbauschule. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich nur mit einem einzigen Punkt zu befassen, und zwar mit der Errichtung einer Aufbauschule. Untergrund dieser Frage ist daß das Lehrerinnenseminar aufgelöst wurde und die Verstaatlichung des Lyzeums nicht in Frage kommt. Dringlich erscheint die Frage deshalb, weil in späteren Jahren keine Aufbauschulen mehr errichtet werden. Nachdem aus diesen Gründen die grundsätzliche Zustimmung zu dem Problem bereits erteilt wurde, sollte nun die nähere Prüfung der Frage stattfinden. Die Einrichtung einer Aufbauschule bringt zwar für die nächsten Jahre eine erhebliche Mehrausgabe, wird aber dann gemindert, wenn die Verstaatlichung erfolgt ist. Besonders befürwortend muß der Frage der Einrichtung deshalb beigetreten werden, weil sonst die Stadt evtl. den Neubau eines Schulhauses in Erwägung ziehen muß, da die jetzigen Schulgebäude nicht mehr ausreichen. Die Aufbauschule wird nach Schaffung und Genehmigung in das Schloß Hartenfels verlegt. Dadurch wird der Neubau umgangen. Zu den notwendig werdenden Ausgaben von ca. 15 000 Mk. hat der Kreis seine Zustimmung zur Zahlung von 5000 Mk. gegeben. Nach dem einleitenden Vortrag des Bürgermeisters wurde in die Beratung des Vertrages und seiner Paragraphen eingetreten. Die Endabstimmung soll der zweiten Lesung vorbehalten bleiben, die in acht Tagen stattfindet.

Sozialdemokratische Gemeindevertreter

Sorgt dafür, daß die Gemeindeverwaltung bei dem Volksbegehren ihre Pflicht tut und durch ausreichende Bekanntmachung, genügende Räume usw. das Volksbegehren nicht erschwert.

Verhindert jede Sabotage!

Jessen. Volksbegehren. Wie allen unseren Genossen bekannt sein dürfte, haben bei uns in Jessen die Listen zum Volksbegehren schon vom 23. Februar ab zur Eintragung ausgelegen. Nun macht der Magistrat bekannt, daß alle bisher vollzogenen Eintragungen unnötig sind, und gibt gleichzeitig die schon lange festgelegte Frist für die Auslegung der Listen bekannt. Genossen, sorgt nun dafür, daß möglichst breite Schichten der Jessener Bevölkerung von der Notwendigkeit überzeugt werden, sich in dieser Liste einzutragen.

Raundorf bei Lauchhammer. In der am Mittwoch stattgefundenen Gemeindevertretersitzung stand zunächst ein Antrag der SPD. auf Beschaffung von Notstandsarbeiten zur Debatte. Nachdem der Neubau der Hauptstraße als undurchführbar abgelehnt worden ist, sollen zunächst einige kleinere Arbeiten an der Badeanstalt ausgeführt werden. Eine auf Sonntag angesetzte Besichtigung des in den Besitz der Gemeinde übergegangenen abgedauten Grubengeländes soll prüfen, ob die dort möglichen Planierungs- und Befestigungsarbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit in Angriff genommen werden können. Die dazu notwendigen Geldmittel sollen durch Antrag auf weitere Stundung des von der Kreisbarkasse gewährten Darlehns beschafft werden. — Die Lustbarkeitssteuerordnung soll in Zukunft dahingehend gehandhabt werden, daß für rein theatralische und musikalische Veranstaltungen nur 10 Prozent erhoben werden. — Einer Taubstummensammlung wurden 10 Mark überwiesen. — Die Bildung eines Ausschusses für die Zeppelin-Eckener-Spende wurde zunächst abgelehnt. — Auf Antrag unserer Fraktion wurde eine anderweitige Regelung der Einzeichnungszeiten für das Volksbegehren getroffen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 6. März 1926.

Flugblattverbreitung. Am Sonntag findet eine allgemeine Flugblattverbreitung im ganzen Unterbezirk statt. — In Merseburg treffen sich die Genossen um 9 Uhr vormittags auf dem Parteibureau. Es gilt, bis in die letzte Wohnung Aufklärung zu schaffen über Fürstenhabgier und Volksbegehren. Die Beteiligung aller Gesinnsinnen und Genossen wird erwartet.

Der Stadtverordneten-Sitzungssaal ist auch Sonntags (genau wie an den Wochentagen) von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ununterbrochen zur Eintragung für das Volksbegehren geöffnet. — Jeder Genosse muß sich eintragen; Familienmitglieder mitnehmen!

Eine Stadtverordnetensitzung findet am Montag, dem 8. März, abends 6 Uhr, im alten Rathaussaal statt.

Zöbigker. Sturmschaden. Der Sturm am Donnerstag artete zu einer Windhose aus, die auf dem Schulplatz einige Bäume abbrach, das Molkereidach beschädigte und den 20 Meter hohen Schornstein umriß. Menschen sind dabei glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 6. März 1926.

Mansfeld. Unfall. Die Pferde eines Lastwagens aus Benndorf wurden plötzlich scheu und schlugen nach hinten aus. Dabei erhielt der Geschirrführer einen Hufschlag, der ihm den Oberschenkel zerschmetterte.

Helfta. Heute abend 8 Uhr findet in der „Sonne" eine öffentliche Versammlung der Invaliden- und Sozialrentner statt, die sich mit der Fürstenabfindung beschäftigen wird. Erscheinen ist Pflicht! — Die Einzeichnungslisten liegen auf dem Schulzenamt aus, und zwar an Wochentagen in der Zeit von 8 bis 6 Uhr durchgehend, an den beiden Sonntagen von 10 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Mit untätigen Händen können

Sie zusehen, wie Ihr Wäschebestand langsam dahinschwindet. Selbsttätig wird Ihre Wäsche ruiniert, wenn Sie das unrichtige Waschmittel wählen. – Frau Finke, die Ihnen in Zukunft öfter begegnen wird, wäscht seit Jahrzehnten nie ohne Dr. Thompson's Seifenpulver.

Gewerkschaftliches.

Abgewehrter Anschlag.

Der 1. Mai bleibt in Hamburg gesetzlicher Feiertag.

Hamburg, 4. März. (Eig. Drahtbericht.)

In der Hamburger Bürgerschaft kam am Mittwochabend in Verbindung mit einer deutschnationalen Anfrage ein Antrag der Deutschen Volkspartei zur Verhandlung, das Gesetz über die Erklärung des 1. Mai als Feiertag für dieses Jahr außerkraftzusetzen und den Senat zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf eine einheitliche Regelung der gesetzlichen Feiertage für das ganze Reich hinzuwirken. Bekanntlich ist der 1. Mai in Hamburg seit 1919 gesetzlicher Feiertag. Schon in den Vorjahren waren deutschnationale Anfragen auf Aufhebung dieses Feiertags stets verneinend beantwortet worden. Auch jetzt holten sich die Rechtsparteien eine derbe Abfuhr. Nach 2½stündiger Debatte wurde der Antrag auf Außerkraftsetzung des Gesetzes über den Maifeiertag mit 89 gegen 48 Stimmen abgelehnt und der Antrag auf einheitliche Regelung der Feiertage für das ganze Reich mit 66 gegen 65 Stimmen. Gegen den ersten Antrag stimmten die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten, gegen den zweiten Antrag nur die Sozialdemokraten und Kommunisten.

*

Der Hamburger Senat hat sich also durch die scheinheilige Begründung des Antrages des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona nicht beirren lassen. In dieser Begründung hieß es u. a.:

„Wenn schon in den Vorjahren die Arbeitsruhe am 1. Mai mit den Erfordernissen des Wirtschaftslebens unvereinbar war, so wäre gegenwärtig eine solche Unterbrechung des Arbeitsfortganges geradezu undenkbar. Würde sie doch vermöge des mit ihr verknüpften Produktionsausfalles noch zu einer weiteren Verschärfung der bestehenden Wirtschaftskrise beitragen, die von den unheilvollsten Wirkungen begleitet sein würde und wohl von niemandem verantwortet werden könnte. Wir sind übrigens auch der Ueberzeugung, daß sich heute selbst die einsichtigen Kreise der Arbeitnehmerschaft dieser Erkenntnis nicht mehr verschließen werden, nachdem sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt derart verschlechtert hat, daß gegenwärtig allein in Hamburg gegen 60 000 Erwerbslose vorhanden sind."

Die Logik dieser Begründung ist ja denn auch echt deutschnational. Einmal wird behauptet, daß die Arbeitgeber wegen Mangel an Beschäftigung ihre Arbeiter auf die Straße setzen müssen, und dann wieder wird behauptet, daß ein Tag Produktionsausfall mit der Erfordernissen der deutschen Wirtschaft unvereinbar sei. Der Pferdefuß steckt da zu deutlich heraus, nämlich der Haß gegen jede selbständige Regung der Arbeiterschaft.

Die Eisenbahnerorganisationen nahmen am Freitag zu dem Urteil der 8. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin über die Feststellungsklage der Verbände Stellung. Die Zivilkammer hat bekanntlich die Feststellungsklage der Arbeitnehmer gegen die Reichsbahn in der Schiedsspruch-Streikfrage abgewiesen. Die Organisationen werden zunächst die Begründung des Urteils abwarten und danach ihre Entscheidung darüber treffen, welche weiteren Schritte unternommen werden. Selbstverständlich werden sie Antrag auf Revision des Urteils des Landgerichts stellen.

Sport und Spiel.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe: Handball.

Gerientspiele für Sonntag, den 7. März:

Sportlerinnen:

2 Uhr: Fichte—Minerva (Fichteplatz), Ammendorf.
10 „ Giebichenstein—Sportlust (Peißnitz), Diemitz.

Gesellschaftsspiele für Sonntag, den 7. März:

Sportler: I. Klasse:

½2 Uhr: Ammendorf I — Achilles I (in Ammendorf), Schmidt-Minerva.
3 „ Sportlust I—Schwimmer I (Sportlustplatz), Bandermann-Adler.
3 „ „Frisch auf" I (Nietleben) — Dölau I (in Nietleben), Hermann-Fichte.
½11 „ ASC. I—AWB. Kröllwitz I (Peißnitz), Seupt-Nietleben.

II. Klasse:

½12 „ ASC. II—Achilles II (Peißnitz), Kröllwitz.
11 „ Minerva I—Ammendorf II (Minervaplatz), Schwimmer.
2 „ Merseburg I—Askania I (in Merseburg), Ammendorf.
3 „ Schafstädt I—Othello I (in Merseburg), Merseburg.
10 „ Fichte II—Fichte III (Fichteplatz), ASC.
4 „ Löbnitz I—Peißen I (in Teichal), Fichte.
1/24 „ Diemitz I — Wassersportverein Ammendorf (in Diemitz), Achilles.

Sportlerinnen:

½10 „ Kröllwitz—Achilles (Peißnitz), ASC.

Jugend:

4 „ Merseburg-Jgd. — Othello-Jgd. (in Merseburg), Askania.
1/21 „ Ammendorf-Jgd. I—Fichte-Jgd. I (in Ammendorf), Achilles

Schüler:

8 „ Minerva-Schüler I—Achilles-Schüler (Minervaplatz), Fichte.
2 „ Adler-Schüler—„Frisch auf-Schüler (Nietleben), Sportlustplatz), Sportlust.
2 „ Wörmlitz-Schüler—Dölau-Schüler (in Wörmlitz, Minerva.

H. Vornkessel, Obmann.

Spielausschuß.

Heute abend 9 Uhr trifft sich der Spielausschuß zwecks wichtiger Sitzung bei Thomas, Boelkestraße 1. **A. Moebach.**

Merseburg I — Schafstädt I.

Zu dem Bericht über dieses Spiel erhalten wir vom Spielführer der ersten Mannschaft von Schafstädt einen Bericht, in dem er sich gegen die Berichterstattung von Merseburg verwahrt. Schafstädt sei durch das körperliche Spiel von Merseburg zu seiner Kampfesweise gezwungen worden. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Berichterstatter dringend ersuchen, nur rein sachliche Berichte zu schreiben. Red. „Volksblatt".

Ein Hallescher Boxer in der Schweiz.

Der Fliegengewichtler Karl Gutiche vom Boxklub International ist zu einem Kampf nach Zürich verpflichtet worden. Er trifft dort mit dem Schweizer Meister im Fliegengewicht Veskoli zusammen. Da Gutiche zur Frankfurter Olympiade den Schweizer Müller in seiner Klasse geschlagen hat, so hat sich die Schweiz veranlaßt gefühlt,

2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise — durch kurzes Kochen mit Wasser — in reicher Sortenauswahl

aus MAGGI's Suppen-Würfeln.

1414

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0006

unserm deutschen Fliegengewichtsmeister nach dort zu dem am 7. März in Zürich stattfindenden Box-Match zu fordern. Da bekannt ist, daß Gutsche ein technisch guter Boxer ist, aber auch der Schweizer Meister Besholi ein bisher ungeschlagener Gegner ist, so wird dem Treffen mit Spannung entgegengesehen. Wir hoffen, daß unser Sportgenosse mit einem guten Resultat zurückkehrt.

*

Die Vorsitzenden und Boxwarte der Hallischen Athletik- und Boxklubs: „Achilles", „Atlas", „Germania" und „Internationale" werden zu der am Sonntag, dem 7. März, im Lokal „Zur Sonne", Richard-Wagner-Straße, morgens 10 Uhr, stattfindenden Besprechung eingeladen. Da dringliche Fragen, den Boxsport betreffend, geregelt werden, ist es Ehrenpflicht, zu erscheinen. Daselbst wird auch der Termin betr. Kampfrichterkursus angegeben.

J. A.: Fred Olbrich.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Gau 17. Bezirk 12.

Unsere diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag, dem 7. März, vormittags 9 Uhr, in Zwintschöna (Lokal von Horn) mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Wahl des Bezirkssekretärs, 4. Wahl der Delegierten zum Gautag, 5. Wahl des Bezirks- und Jugendvorsitzers, 6. Bericht der Ortsgruppen, 7. Bezirksfest, 8. Anträge und Verschiedenes.

16. Kreis, 7. Bezirk: Märkische Spielvereinigung.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 2 Uhr, findet auf dem Platz der Freien Sportvereinigung Naundorf b. L. ein Gesellschaftsspiel der Sportvereinigung I gegen Neu-Hellas I (Finsterwalde) statt.

3. Bezirk. 2. Gruppe. Sonntag, den 7. März, vormittags 9 Uhr, im Gasthof Socher in Zschornegosda: Gruppenübungsstunde der Spielleute. Anschließend Sitzung. — 3. Gruppe. Der Gruppenverbandstag am 6. März in Costebrau muß leider der außerordentlich schlechten Verhältnisse wegen ausfallen. — Die Gruppenvorturnerstunde findet am Sonntag, dem 7. März, statt. Im Anschluß an die Vorturnersitzung in Costebrau Vereins-Spielleitersitzung. Die Aufstellung der Serienspiele wird ebenfalls an diesem Tage erledigt. Mannschaften können noch nachgemeldet werden.

HJK. „Sportlust 07", Halle. Sonntag, den 7. März, finden folgende Serienspiele statt: Erste Mannschaft gegen Askania I in Pietleben um 1/4 Uhr. Treffpunkt um 1/2 Uhr am Hettstedter Bahnhof. Die zweite Mannschaft spielt gegen Viktoria II um 1/4 Uhr auf dem Viktoriaplatz (Sandanger). Treffpunkt 2 Uhr „Eisbörse". Die erste Jugend spielt gegen Fichte-Jgd. I um 10 Uhr auf dem Sportlustplatz, die zweite Jugend gegen Minerva-Jgd. I um 10 Uhr auf dem Minervaplatz. — Handball. Sportlerinnen I gegen Schwimmer I um 4 Uhr auf dem Sportlustplatz. Sportlerinnen gegen Giebichenstein um 10 Uhr auf der Peißnitz. Treffpunkt 9 Uhr Peißnitz. Die zweite Handballmannschaft trifft sich um 2 Uhr bei Thomas zum Training. — Sonnabend, den 6. März, treffen sich sämtliche Sportlustmitglieder und Angehörige bei Thomas zum Bauernabend. Anfang 1/28 Uhr.

HJK. Viktoria 08, Halle. Die erste Mannschaft spielt am Sonntag in Zörbig gegen Zörbig 07 I. Treffpunkt 1 Uhr Hauptbahnhof. Die zweite Mannschaft spielt um 1/2 4 Uhr auf dem Sandanger gegen Sportlust II. Die dritte Mannschaft spielt um 3/4 2 Uhr auf dem Sandanger gegen Kröllwitz III. Die Jugend spielt um 11 Uhr auf dem Sandanger gegen Askania-Jgd. Sämtliche Spiele sind Serienspiele.

Turn- und Sportverein „Fichte", Halle (e. V.). Achtung! Vorturnerschaft! Montag, den 8. März, abends 1/8 Uhr, findet bei Teichmann eine dringende Sitzung statt. Sehr wichtige Tagesordnung. Pflicht eines jeden Sportgenossen ist, pünktlich und restlos zu erscheinen. Nichterscheinen wird bestraft. — Handball: Sonntag, den 7. März, spielt die zweite gegen die dritte Mannschaft um 10 Uhr auf dem Fichteplatz. Die dritte Mannschaft spielt schwarzweiß. Nachmittag allgemeiner Training.

DSC. „Fortuna", Diau. Sonntag, den 7. März, spielen folgende Mannschaften: 3 1/4 Uhr I. — Wörmlitz I (Wörmlitzer Platz), Abfahrt 1.30 Uhr. 1 3/4 Uhr II. — Trotha II (in Trotha). 2 1/4 Uhr III. — Radewell (in Radewell), Abfahrt 11.58 Uhr. — Am Sonnabend, dem 6. März, findet unsere Monatsversammlung statt. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist Erscheinen Pflicht.

7. Bezirk. Spielleute! Am Sonntag, dem 7. März, vormittags 10 Uhr, findet in Belleben bei Gerbstedt eine Gesamtübungsstunde des 7. Bezirks statt. Ich hoffe, daß sämtliche Spielleute aus den Gruppen Ahlsdorf und Eisleben erscheinen. Die Spielleute aus Eisleben, Wolferode, Helfta und Bornstedt fahren per Rad. Treffpunkt: um 8 Uhr am Freistraßentor. — Am selbigen Tage läuft der Olympiade-Film „Die neue Großmacht" in Belleben. Jeder Arbeitersportler muß dieses Werk sehen. **Der Obmann.**

Rundfunk-Programm Leipzig.

Sonntag, den 7. März.

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 11.30 Uhr: Prof. Dr. Erich Marx: „Faraday". 11.30 bis 12 Uhr: Dr. Rammer: „Der Tod als biologisches Problem". 12 bis 1 Uhr: Musikalische Stunde. 4.30 bis 6 Uhr: Rheinische Gedenkfeier. 7 bis 7.30 Uhr: „Grundbegriffe des modernen Denkens". Prof. Dr. Friedrich Lipsius. 2. Vortrag: „Entwicklung". 7.30 bis 8 Uhr: Dr. Schwarze: „Die Parteien von der Revolution 1848 bis zur Reichsgründung". 8.15 Uhr: Operetten- und Schlagerabend. Anschließend (etwa 10.15 Uhr): Sportfunkdienst.

Montag, den 8. März.

4 bis 5.30 Uhr: Konzert. 6.30 bis 7 Uhr: Esperanto-Kursus. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag des Aerztlichen Bezirksvereins Dresden. 8.15 bis 9 Uhr: „Die Schulreiterin", Lustspiel in einem Akt von Emil Pohl. Personen: Luci, Baronesse von Rietoch, Cäsar, Baron von Wedding, Engelhardt von Meininghausen, Gutsbesitzer, Otto, Kammerdiener des Baron Wedding. Ort der Handlung: Ein Salon in Baron Weddings Landhaus. Anschließend 9 bis 12 Uhr: Militärkonzert. Dazwischen (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Sonntag: 11.30 bis 12.50 Uhr: Unterhaltungsmusik. 8 Uhr: „Fatinitza", Operette in drei Teilen von F. v. Suppé. Personen: Graf Timofeh Gawrilowitsch Kantschikoff, russischer General, Fürstin Lydia Iwanowna Nichakoff, seine Nichte, Izzet Pascha, Gouverneur, Steipann Sidorewitsch Bielosczurim, Sergeant, Wladimar Dimitrowitsch Samoiloff, Leutnant eines sicherkessischen Reiterregiments, Julian von Golz, Spezialberichterstatter einer großen deutschen Zeitung, Hassan-Bey, Führer einer Schar Baschi-Bozuks, Mustapha, Haremswächter, Offiziere, Kadetten usw. Die Handlung spielt im ersten Teil im Lager vor Plektscha, im zweiten Teil im Harem Izzet Paschas und im dritten Teil im Palais Kantschukoffs in Odessa während des Krim-Feldzuges; beginnt im Januar 1854 und endet im Herbste 1855. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Montag: 3 bis 3.30 Uhr: Englisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene. 4 bis 4.30 Uhr: Prof. Dr. Schönichen: Naturschutz und Erlebnisschule. 4.30 bis 5 Uhr: Frl. Hesse: Frühjahrsarbeiten im Hühnerhof. „Wie behandle ich Jungtiere?" 8.30 bis 10 Uhr: Kammermusik. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

*

Arbeiter-Radio-Klub. Mit Rücksicht auf die Ausstellung finden Bastelstunden an folgenden Tagen in bekannter Weise statt: Montag, Dienstag und Mittwoch.

Wetter-Voransage

Sonntag: Abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge. Nachts und früh Frostwetter, am Tage etwas milder als Sonnabend.

Aus dem Geschäftsleben.

In Zeiten wirtschaftlicher Notlage ist der haushälterische Umgang mit vorhandenen Vorräten nicht in das Ermessen der Einzelperson gelegt, sondern ein Allgemeinbedürfnis geworden. Die Lebenshaltung ist teurer, namentlich was Kleidung und Wäsche anbelangt. Gerade letztere kann nur durch sachgemäße Behandlung vor frühzeitigem Verschleiß und Unansehnlichkeit bewahrt werden. Bekanntlich leidet die Wäsche beim Waschen am meisten, da Reibarbeit und mit zersetzenden Bestandteilen durchmischte Waschmittel zerstörend auf das Gewebe wirken. Die fürsorgende Hausfrau kennt keinen Waschtag, ohne den Beistand, den ihr Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan, nach dem Gutachten zahlreicher namhafter Chemiker frei von schädlichen Stoffen, in vollendetem Maße gewährt.

Das häusliche Glück wird so manchmal gestört durch ein nicht ganz gelungenes Mittagsgericht. „Denn die Liebe durch den Magen geht ...." Da ist mal die Suppe nicht kräftig genug, da schmeckt die Soße etwas fade oder das Gemüse ist nicht ganz geraten — und schon ist die gute Laune fort. Und warum? Weil der Hausfrau Maggis Würze fehlte. Nur wenige Tropfen Maggis Würze genügen, um den Wohlgeschmack von Gerichten aller Art erstaunlich zu verbessern und eine wesentliche Erhöhung der Bekömmlichkeit zu bewirken.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: Gottlieb Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. —

Die Sammlungen für den Kampffonds

zur Durchführung des Volksentscheids müssen ununterbrochen fortgesetzt werden. Die Ortsvereine haben die Pflicht, die gesammelten Gelder unverzüglich an die Organisationsleitung einzusenden.

„Komet-Freilauf"
gehört in jedes Fahrrad!
Unverwüstlich im Gebrauch!

Bei Hämorrhoiden ... in das nachweislich empfohlene
Hämorrhoidal-Mittel Rovosan
von unbedingter Wirkung. Viele Anerkennungsschr. Zu haben in allen Apotheken. — Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine Broschüre über die Entstehung und Heilung der Hämorrhoiden direkt v. W. Kießling, Pharm. Präparate, Dresden-A. 52, Schlüterstr. 16

Katzensprung Pflaster
gegen Gicht, Rheuma, Gliederschmerzen
Preis 50 Pfg

Plüschpantoffeln
für Frauen ..... Mk. 1,25
für Männer ..... Mk. 1,50
Lederpantoffeln
für Frauen ..... Mk. 2,90
für Männer ..... Mk. 3,50
Holzpantoffeln
für Männer ..... Mk. 1,25
für Frauen ..... Mk. 1,00
für Kinder ..... 50 u. 75 ₰
Turnschuhe :: Arbeitsschuhe
Dachdeckerschuhe 1427
im Fabrikverkauf
Kleine Ulrichstr. Nr. 9.

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 :: Fernruf 3763 1404
Eisenwaren, Werkzeuge f. Tischler u. Zimmerleute, Tür-, Fensterbeschläge Schnitzleisten, Portiergarnituren.

Fahrrad-
Vernickelung Emaillierung
schnell billig 1445
Gebr. Plato. Gr. Brauhausstr. 29.

Krieg dem Kriege!
Von Ernst Friedrich
Preis 5 Mark
Volksblatt-Buchhandlung

Billige böhm. Bettfedern!
1 kg graue geschliss. 3,00, halbweiß 4,00, weiß 5,00, bessere 6,00 und 7,00, daunenw. 8,00 u. 10,00, beste Sorte 12,00 u. 14,00, weiße ungeschlissene Rupfdedern 7,50, 9,50, 11,00.
Vers. franko zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. 1402
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 191 bei Pilsen (Böhmen).

Das Beste und doch Billigste
in
Patent- und Auflege-Matratzen
führt in allen Preislagen
nur das 1420
Bettenhaus
Bruno Paris
Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätten
Kl. Ulrichstr. 9. Eingang Kanzleigasse
2 Minuten vom Markt

Motoren-Benzol
für Lastkraftwagen und Motorenpflüge usw. geeignet
in kleinen Mengen
42 RM. für 100 Kilogramm
Städtisches Gaswerk Halle
Holzplatz 7.

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Von Dienstag, den 9. März, an wird eine **neue Eintragungsstelle** im Schulhaus, Mortlstraße 2, für folgende Bezirke errichtet:

Bezirk 1: Angerstr., Brachwitzer Str., Götschestr., Köthener Str., Mortlstr., Pfarrstraße, Plan, Saalestr., Saalwerderstr., Schleusenstraße mit Schleuse Trotha, Trothaer Str. 10—77, Wasserwerk.

Bezirk 2: Angerweg, Bahnhofstraße, Am Krähenberg, Mötzlicher Str., Oppiner Str., Petersbergstr., Trothaer Str. 1—9a und 78 bis Ende. 1139

Halle, den 5. März 1926.

Der Magistrat.

Leuna-Werke

Die Listen zur Eintragung der **Unterschriften für das Volksbegehren**, „Enteignung der Fürstenvermögen", liegen in der Zeit vom 4. bis 17. März und zwar an Wochentagen von 10 bis 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 10 bis 1 Uhr im Gemeindebureau, Schlosserstraße 12, aus.

Leuna-Okendorf, den 4. März 1926

Der Gemeindevorsteher.

Eisleben

Für die **Durchführung des Volksbegehrens** über die Enteignung der Fürstenvermögen sind zum Abstimmungsleiter Regierungsrat Voigtel und zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Freiherr v. Stockmar, beide in Merseburg, ernannt worden. Anschrift: Abstimmungsleiter des 11. Stimmkreises, Merseburg, Regierung. 1432

Eisleben, den 4. März 1926.

Nachrichtenstelle des Magistrats.

Betrifft: Gewerbesteuer-Veranlagung für 1925.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1925 werden auf Grund des § 1 des Gesetzes zur Ueberleitung der Gewerbesteuer in das regelmäßige Veranlagungs-Verfahren vom 15. Oktober 1925 in den nächsten Tagen den Steuerpflichtigen Gewerbesteuer-Erklärungsformulare übersandt.

Abgabetermin der Erklärung ist der 27. März 1926.

Bei verspäteter Abgabe der Steuererklärung werden bis 10 v. H. des Steuerbetrages als Zuschlag festgesetzt.

Diejenigen Steuerpflichtigen, denen bis zum 11. März 1926 kein Formular zugeht, wollen dieses im Stadtsteueramt, Herrenstraße 10, Zimmer 2, abfordern.

Etwaige weitere Formulare können gegen Entschädigung von 5 RPfg. pro Stück ebendaselbst bezogen werden.

Die Gewerbekapitalsteuer in Eisleben wird nur veranlagt, aber für das Rechnungsjahr 1925 nicht erhoben.

Eisleben, den 5. März 1926.

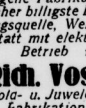
Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Stadtkreis Eisleben. 1433

Oeffentliche Mahnung.

Alle diejenigen, die mit Schulgeld und mit elektrischem Lichtgeld im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, diese Schuldbeträge innerhalb der nächsten acht Tage an unsere Stadthauptkasse zu zahlen, anderenfalls die Einziehung der Reste zwangsweise erfolgt. 1431

Eisleben, den 4. März 1926.

Der Magistrat.

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikate, daher billigste Bezugsquelle, Werkstatt mit elektr. Betrieb 1411
Rich. Voss
Gold- u. Juwelen-Fabrikation
Leipziger Str. 1 im alten Rathaus

Möbel
Speisezimmer : Schlafzimmer : Küchen
Einzelmöbel jeder Art.
Auch Teilzahlung!
14fach vergrößert.
Letsch
18 Alter Markt 18
an der Moritzkirche.

Fahrräder Nähmaschinen
bequeme Teilzahlung
Emaillieren, Vernickeln
sowie sämtl. Ersatzteile und 1299
Reparaturen
führt sachgemäß aus
Otto Hänisch
Telephon 2719
Turmstraße 156.

Rheumatismus
Standard's Rheumatismus-Tee „Sambuci" wirkt wie ein Zaubermittel; 4 Paket Mk. 0,60, dazu Standard-Kartoffelgefäß, kleine Flasche Mark 0,80, große Mark 1,50. Glänzende Anerkennungen. Nur echt bei: Standard-Drogerie, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 69. Telephon Lützow 5858. 1406

Chaiselongues . 30 Mk.
Waschkommode . 35 Mk.
Nussbaum-Vertik 45 Mk.
r. H.-Tisch . . . 35 Mk.
Kleiderschrank . 70 Mk.
w. Bettst m. Matr. 60 Mk.
alles gut erhalten zu verkaufen
Forsterstr. 33 I.

Bidets 1401
von Mk. 12,50 an.
G. Brose
Gr. Sandberg 8

Junge Leute
15—36 Jahre erlern. Autofahr. praktisch, kostenlos als Autobegleiter bei Gehalt u. freier Station allerorts, später Führerschein. Viele Dankschreiben. Rat und Informationen durch die Neuesten Auto- und Chauffeur-Nachrichten, Berlin W 35, Abteil A. — Freiprosp. geg. Rückp.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Bekanntmachung.

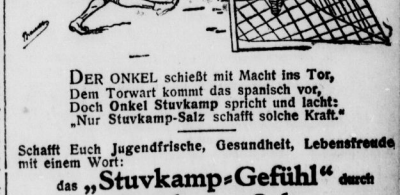
Die **Jagd der Gemeinde Helfta** 1296 ha groß, soll vom 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1938 (zwölf Jahre) neu verpachtet werden. Die Jagdpachtbedingungen liegen vom 4. bis einschließlich 17 März in meinem Amtszimmer öffentlich aus und können in der Zeit von 8 bis 12 Uhr eingesehen werden. 1346

Helfta, den 1. März 1926.

Der Jagdvorsteher. Helbig.

Radio-Großvertrieb Fritz Panier
Leipzig-Dresden
Verkaufsstelle in Halle a. S.
Radio-Spezialgeschäft William Fabel
Fleischerstraße 1 (Ecke Geiststraße)
Alle Einzelteile zum Selbstbau, komplette Apparate in allen Preislagen. Auf Wunsch sende kostenlos ausführliche Preisliste. Katalog mit Anleitung, Beschreibung, Schaltungen für viele Apparate zum Selbstbau gegen 1 Mark. 1410

Arbeiter nach Litauen!
Wir such. f. Auftrag f. d. Sommerhalbjahr z. Einschlag u. Transport v. Holz 400 bis 500 Arbeiter und 40 bis 50 Vorarbeiter. Gewährt wird fr. Reise 4. Kl., Bisum u. Unterkunft. Kantinenverpfl. vorh. Lohn 75 Pfg. p. Std. Ueberstd. extra. Meldung m. Altersang. unt. Beifüg. v. 40 Pfg. f. Unkostenerl. unter N. T. 533 an Ala-Haasenstein & Vogler, Königsberg Pr.


Der Onkel schießt mit Macht ins Tor,
Dem Torwart kommt das spanisch vor,
Doch Onkel Stuvkamp spricht und lacht:
„Nur Stuvkamp-Salz schafft solche Kraft."
Schafft Euch Jugendfrische, Gesundheit, Lebensfreude mit einem Wort:
das „Stuvkamp-Gefühl" durch
Stuvkamp-Salz
Vertreter und Auslieferungslager: 1413
August Pauly, Halle (Saale), Schweizerhofstrasse 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0007

Das Blatt der Frau

Merkwürdige Scheidungsgründe.

Ein Pariser Kaufmann war in den Keller seines Hauses hinabgestiegen, um, wie er seiner Frau sagte, Wein abzufüllen. Als der Mann nach einer Stunde noch nicht zurückgekehrt war, stieg die unruhig gewordene Gattin ihrerseits in den Keller herab und fand zu ihrem Entsetzen ihren Mann an einem Balken baumelnd. Sie schnitt den Selbstmörder, der noch Lebenszeichen von sich gab, schleunigst ab. Der Mann kam auch wieder zu sich und befindet sich heute wohl und munter. Die Frau aber verließ das eheliche Heim und klagte auf Scheidung, mit der Begründung, daß sie nicht länger mit dem Mann zusammenleben könne da ihr das krampfhaft verzogene Gesicht des Gehenkten beständig als schreckliche Erinnerung vor Augen steht. Der Mann aber, der sich mit dem Leben wieder ausgesöhnt hat, macht verzweifelte Anstrengungen, um eine Versöhnung mit der Gattin herbeizuführen. Ein zweiter Fall, der kürzlich vor einem Pariser Gericht zur Verhandlung stand, erstreckt Einblicke in die Geheimnisse einer ultramodernen Ehe. Ein betrogener Gatte klagt auf Scheidung, der sich die Frau mit dem Hinweis widerlegte, daß ihr bei der Eheschließung der Gatte durch einen zwischen ihnen abgeschlossenen Vertrag das Recht auf den Liebhaber ausdrücklich eingeräumt habe. Sie habe ihrerseits dem Mann gegenüber ein gleiches getan. Das Gericht erklärte diesen Vertrag als unmoralisch und deshalb für unnützig und sprach die Scheidung aus.

Der Blinde.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der Frauenbeilage der Nummer 28 des „Volksblatt" lese ich eine Skizze von Fritz Friedrich Müller, die mit fetten Lettern überschrieben ist: „Der Blinde". Dazu erlaube ich mir, als die Frau eines Blinden einiges zu bemerken.

Wenn der Schriftsteller Fritz Friedrich Müller eine solche Begebenheit zu veröffentlichen hatte, die gewiß so, wie sie geschildert ist, einmal vorkommen kann, so wäre es meines Erachtens besser gewesen, er hätte sie folgendermaßen aufgezogen:

Es war einmal ein armer Blinder. Der war von Geburt an blind und bekam keine Rente. Weil man aber zum Lebensunterhalt Geld braucht, mußte er sehen, wo er etwas verdiente. Da er nicht betteln gehen wollte, so hielt er Ansichtskarten feil. Die Menschen aber waren mitleidig mit ihm und gaben ihm Geld, ohne dafür Karten zu nehmen.

Zu diesen mitleidigen Menschen gehörte auch ein älteres Mädchen, das, weil es häßlich war, keinen Mann bekommen hatte. Aber es war gut und nahm sich des Blinden besonders an.

Da geschah es einmal, daß der Blinde eines Abends, als Rosa aus dem Geschäft kam, noch nicht abgeholt war. Da brachte sie ihn nach Hause. Dort erfuhren sie, daß die alte Mutter des Blinden, die ihren Sohn des morgens zu seinem Verkaufsstand brachte und abends wieder abholte, plötzlich gestorben war. Darüber war der Blinde sehr betrübt. Doch Rosa tröstete ihn und bot ihm ihre weitere Hilfe an. Das rührte den Blinden sehr. Da er sich schon lange nach einer Frau sehnte, und sie beide einsam waren, heirateten sie sich.

Wenn man von Blinden reden und schreiben will, so kann man dies in mannigfacher Weise tun. Man könnte davon schreiben, daß die Blinden sich organisieren und für eine höhere Rente kämpfen sollten. Man könnte darauf hinweisen, daß auch Blindgeborenen eine Rente sichergestellt werden müßte, um dadurch deren Elend zu steuern. Man könnte vor allen Dingen davon schreiben, und das trifft ganz besonders bei den Blindgeborenen zu, daß sie mit in den Produktionsprozeß eingereiht werden sollen, was ja auch zum Teil schon geschehen ist.

Wenn so die Sehenden für die Blinden einreten, würden sie ihnen einen weit besseren Dienst erweisen, als wenn sie ihnen ein Almosen schenken.

Nichts ist grausamer für einen Blinden, als wenn er bemitleidet wird, und nichts ist drückender für ihn, als wenn er als ein Mensch geschildert wird, der von der Gnade seiner Mitmenschen zu leben hat.

A. Sch.

Anmerkung der Redaktion:

Wir haben der vorstehenden Zuschrift aus Loyalitätsgründen Raum gegeben. Im übrigen bemerken wir, daß die Berechtigung der Müllerschen Arbeit in ihrem literarischen Wert zu suchen ist. Das bleibt das einzig Entscheidende bei der Beurteilung der Darstellung dieses Einzelschicksals.

Der Selbsterhaltungstrieb des Säuglings.

Von Medizinalrat Dr. Bernhard A. Bauer (Wien).

Wir entnehmen diesen Aufsatz dem soeben erschienenen Werke „Weib und Liebe" von Bauer (Verlag Wilhelm Braumüller, Wien).

Der ursprünglichste aller Triebe im Menschen ist wohl zweifellos der Selbsterhaltungstrieb, der sich schon bei dem neugeborenen Säugling dadurch nachweisen läßt, daß das Kind ohne jedwede Anleitung automatisch nach der stillenden Mutterbrust hascht, daß es instinktiv den Akt des Saugens durchführt, bis es, gesättigt durch die Muttermilch, an der stillenden Brust einschläft. Ein Selbsterhaltungstrieb, dem wir gewissermaßen als Grundprinzip einen Egoismus in dem Sinne zuschreiben können und müssen, als er ja in einer einzigen Richtung hin auf das eigene Ich entwickelt ist, in der Richtung, satt zu werden! Gleich dem jungen Tiere, gleich dem selbstausgewachsenen Tiere nimmt das Kind so viel Nahrung zu sich, als nur irgendwie möglich. Der ursprünglichste Zweck seines Seins und Lebens liegt scheinbar nur darin, sich selbst zu erhalten. Und doch hat dieser Selbsterhaltungstrieb, naturwissenschaftlich betrachtet, einen tiefen, ernsten Hintergrund, wenn wir uns vorstellen, daß das neugeborene Menschenkind aus Millionen und aber tausend Millionen von Zellen besteht, daß ferner eine stete Vermehrung an Zellen eine Teilung, Knospung und Verbindung mehrerer solcher Zellen in dem jungen Wesen vor sich geht, daß mit einem Worte das Wachstum, die Ausbildung der einzelnen Organe der ursprünglichste Lebenszweck sei. So erscheint der Egoismus, der in der Selbsterhaltung des Kindes liegt, wohl nur als Mittel zum Zweck. Das Kind braucht ein großes Maß an Nahrung, um für dieses Wachstum, für das rasche Auftreten immer neuer Zellenelemente in seinem Körper ein genügendes Maß an Vorratsstoffen zu erlangen. Und wenn wir in weiterer Verfolgung der Theorie, daß jegliche Zellenvermehrung durch Knospung oder Teilung mit in das Kapitel der Sexualität, der Vermehrung und Fortpflanzung gehört, aufrechterhalten wollen, so könnten wir zugestehen, daß dieser kindliche Egoismus des Selbsterhaltungstriebes ebenso instinktiv wie etwa bei dem Tiere mittelbar dem Sexualleben dienstbar gemacht erscheint. Eine gewisse, nur mit äußerster Vorsicht hinzunehmende Anschauung, die in ihrer Gesuchtheit das Natürlichste des Natürlichen übersieht, die die große Macht des Naturtriebes des Hungers und Durstes zu vergessen scheint.

Ist dieser primäre Trieb der Selbsterhaltung für das Kind, wenn ich so sagen darf, der einzige Lebenszweck, so entwickelt sich schon in frühester Zeit aus diesem automatisch ein anderes Gefühl, welches wir, vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet, wohl als die erste Stufe jeglichen Liebesempfindens hinstellen können.

Gleich dem Tiere, das instinktiv die Plätze und Stellen wittert, an denen die für seine Ernährung günstigen Elemente aus der Erde sprießen, das immer wieder diese Plätze aufsucht, weil es dort eine sichere Erfüllung und Stillung seiner Naturtriebe, des Hungers und Durstes, zu finden weiß, lernt das Kind ebenfens die Sicherung seiner Ernährungsquelle, der Mutterbrust, fühlen und kennen. Mag ursprünglich vielleicht nur das Empfinden der sicheren Stillung seines Hungertriebes eine gewisse Anziehung zu der eigenen Mutter bewerkstelligen, so schlägt dieses Gefühl gar bald in die ersten Empfindungen einer Dankbarkeit um. Dies geht so weit, daß die erste kindliche Liebe zur stillenden Mutter, die Summation also von Egoismus und Dankbarkeit, durchaus nicht nur auf die tatsächliche Mutter beschränkt bleibt. Diejenige Person, welche das kleine Kind voreist wartet, säugt und liebevoll ans Herz drückt, erntet auch voreist den Lohn des ersten Liebesempfindens im Kinde, mag sie nun die wahre Mutter oder bloß die Amme sein. Sehen wir doch unzählige Male Beispiele dafür, daß ein Kind weitaus mehr Zutraulichkeit und Liebesempfinden gegen eine fremde Amme als gegen die eigene Mutter äußert, und zwar instinktiv! Sehen wir doch, daß ein etwa in frühesten Jahren angenommenes Kind seinen Pflegeltern oft und oft ein ganz unglaubliches Maß von Zutraulichkeit, Dankbarkeit, kurz von Liebe entgegenbringt, während es seiner wirklichen Mutter gegenüber nicht nur fremd empfindet, sondern sich vor ihr sogar als vor einer ihm unbekannten Person fürchtet. Diese zwei Beispiele mögen genügen, um jene Theorie zu entkräften, welche sich zwar auf den richtigen Standpunkt stellt, daß durch die Verbindung der mütterlichen und väterlichen Urzellen bei der Zeugung nicht nur äußere Merkmale der Eltern, sondern auch Charaktereigentümlichkeiten übertragen werden, daß aber gleichzeitig mit diesen durch das Alltagsleben bestätigten Dispositionen auch schon der Uranlage des Kindes das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seinen Eltern, also die Liebe zu den Eltern, gleichsam eingeimpft werde.

Bei all unseren bisherigen Erläuterungen dürfen wir nicht vergessen, daß das Sinnleben des kleinen Kindes, und mit diesem auch selbstverständlich das, was wir Vernunft nennen, noch nicht entwickelt ist oder doch fast gar nicht. Auch hier also eine gewisse Gleichstellung des vorläufig noch vernunftlosen Kindes mit dem immer vernunftlosen Tier. Daß sich das Liebesempfinden des Kindes also in denselben Bahnen bewegen muß wie der Selbsterhaltungstrieb, der krasseste Egoismus des Tieres, ist somit mehr als klar. Während sich nun aber das Tier rascher zu einem selbständigen Wesen entwickelt, welches schnell lernt, sich gegen äußere Gefahren zu schützen, bleibt das Kind die längste Zeit hindurch auf den Schutz seiner Pflegepersonen, seiner Eltern, angewiesen. Das Bewußtsein dieses Schutzes, das Empfinden dieses Geborgenseins, mag wohl mit eine Ursache sein, daß sich bei dem Kinde die Liebe zu seinen Eltern auch weiterhin nur unter dem Standpunkt eines instinktiv erworbenen Egoismus entwickelt; in dem Sinne Egoismus, daß das eigene Fühlen es dem Kinde sagt, daß es für sein eigenes Wohl so lange nicht zu fürchten habe, als der schützende Arm der Eltern es bewacht. Ein instinktives und doch sich nach und nach steigerndes Empfinden, das wir in den verschiedensten Handlungen der Kinder täglich beobachten können; so etwa in dem Bilde des sich an die Rücke der Mutter klammernden, vor irgendeiner Gefahr Schutz suchenden Kindes.

Aus der japanischen Frauenbewegung.

Eine neue Errungenschaft der japanischen Frauenbewegung der letzten Zeit ist die im Dezember des verflossenen Jahres erfolgte Gründung des Nationalbundes der Studentinnen, die schon seit April des vorigen Jahres vorbereitet war. Die Organisation umfaßt 72 höhere Lehranstalten für Mädchen im ganzen Lande. An der Gründungsversammlung nahmen etwa 500 Studentinnen aus allen Provinzen teil. Der Bund strebt die völlige Gleichberechtigung der beiden Geschlechter im Studium an. Die japanische Polizei hatte zunächst einige Führerinnen unter dem Verdachte, daß sie Sozialistinnen seien, verhaftet, mußte sie jedoch bald wieder freilassen.

Ein bemerkenswertes Ergebnis hatte im vorigen März der Entwurf eines Gesetzes, welcher das gesetzliche Verbot der aktiven politischen Betätigung der Frauen beseitigen wollte. Der Entwurf wurde, ebenso wie ein anderer, der sich für das Frauenstimmrecht aussprach, zu allgemeiner Ueberraschung im Abgeordnetenhaus angenommen, jedoch im Herrenhaus verworfen. Ihren Ursprung hatten beide Entwürfe im Frauenstimmrechtsverein, der im Dezember 1923 durch Vereinigung verschiedener politischer Organisationen der Frauen gegründet worden war. Voraussichtlich wird die Agitation für das Frauenstimmrecht im kommenden Jahre in erhöhtem Maße einsetzen. Während jedoch immerhin dieser Verein noch konservativ eingestellt ist, verfolgt die Konkurrenzorganisation, der Bund für die politischen Rechte der Frauen, fortschrittliche Tendenzen. Dieser Bund gedenkt in diesem Jahre einen Fonds von zwei Millionen Yen für den Bau eines eigenen Hauses zu sammeln.

Die Frauenbewegung der Arbeiterklasse hat bisher noch keine nennenswerte politische oder wirtschaftliche Organisation aufzuweisen, abgesehen von einigen besonderen Frauenabteilungen großer Gewerkschaften. Von den gesamten 2,5 Millionen Arbeiterinnen Japans sind nur 7700 organisiert. Das entspricht etwa 4 Prozent der gesamten männlichen organisierten Arbeiter. Unter den sozialen Frauenvereinigungen ist der Prohibitionsverein der älteste. Sein Ziel ist die Bekämpfung von Alkoholismus, Mädchenhandel und Bordellwesen. Neben diesem christlichen Verein verfolgt fast die gleichen Ziele die buddhistische Tokioer Frauenliga. Wenn sich auch die Frauenbewegung Japans noch in den ersten Anfängen befindet, so sind die Aussichten für ihre künftige Entwicklung doch recht günstig.

Gummiwaren. — Gas- und Wasserschläuche. — Luftkissen. — Gummi-Wärmeflaschen, rot, Stück von Mk. 4.25 an.

Ferdinand Dehne Nachf.
Gr. Steinstraße 15 Fernspr. 6235.

Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. — Bettstoffe, Leibbinden, Windelhöschen. — Damenbinden, Gummischwämme, Hebammenartikel.

Brigitta.

Ein Roman aus den Bergen von Wolfgang Kemter.

Copyright by Greiner und Comp., Berlin W.

30] (Nachdruck verboten.)

„Bartl, du redst grad daher, als ob du allein froh sein müßtest, daß wir zwei uns gefunden haben. Hättest mi nit genommen, wär viel anders kommen. Na, danken muß i dem Herrgott alle Tag für das Glück, das er mir no geschenkt hat. I hab mir koan solches mehr erhofft."

Bartl griff nach Brigittas Hand, mit warmem Drucke umschloß er die des geliebten Weibes, und Hand in Hand stiegen sie in die Einsamkeit ihrer Bergheimat hinauf.

Monate waren seitdem vergangen. Auf dem Windegg ging das Leben seinen gewohnten Gang. Oft und oft sprachen Bartl und Brigitta von der Mutter, zu allen Stunden war sie ihnen gegenwärtig und es schien, als sei der gute Geist der stillen blassen Frau von dem großen, stattlichen Hofe unten im Dorfe in die Einöde, in das Haus am Windegg übergesiedelt.

Drunten war er völlig verschwunden. Mit Lukas Leukner war seit dem Tode seines Weibes eine große Veränderung vor sich gegangen. Es war der alte Leukner nicht mehr, nur mehr der Schatten des früheren behäbigen Großbauern.

Lukas Leukner kümmerte sich wenig mehr um seinen Besitz, er war oft tagelang nicht zu Hause, immer öfter und öfter spannte er den Braunen, den er erst vor kurzem nur zu seinem Gebrauche gekauft hatte, vor das Rennwägelchen und fuhr zum Tale hinaus. Wohin, sagte er niemanden, er hatte Geschäfte draußen, das war alles, was die Dienstboten erfuhren. Den Hof und alle Arbeit überließ er dem Großknecht, einem Menschen, der auch erst seit einigen Wochen auf dem Leunkerhofe in Dienst getreten war. Er war noch ziemlich jung, verstand zwar die Arbeit, mochte aber keinen besonders guten Eindruck. Er war nicht aus dem Dorfe und den Leuten kaum bekannt, aber, was alsbald das ganze Dorf sah und hörte, das war nichts Gutes; nur Lukas Leukner, den es allein anging, schien nicht zu sehen und Freunde oder Menschen, die ihn aufmerksam gemacht hätten, hatte er keine mehr. Hochfahrender denn je, grob und kurz angebunden gegen die eigenen Dorfgenossen, hatte er sich selbst die letzte Zuneigung längst verscherzt.

Kam Lukas Leukner wieder einmal heim, dann ging er wohl durch den Stall und die Scheune, durch Haus und Hof, aber es war nur ein flüchtiges, oberflächliches Umschauen, und sah er sie nicht oder wollte er sie nicht sehen, Unregelmäßigkeiten und Liederlichkeiten, deren es genug gegeben hätte, tadelte er mit keinem Wort. Kurz, die Dienstboten hatten es alsbald heraus, der Bauer ließ, könne grad sein und eine solche Feststellung der Untergebenen ist für eine Wirtschaft immer verhängnisvoll.

Die Leute auf dem Leukerhofe taten, was sie wollten. Den Großknecht fürchteten sie nicht, es wußte einer vom anderen nicht zu viel, es arbeitete eben jeder und jede, so gut es möglich war, in den eigenen Sack. Und Lukas Leukner, einst der strengste Dienstgeber weit und breit, der nie den leisesten Widerspruch geduldet und die kleinste Pflichtverletzung gestraft hatte, schien die Lotterwirtschaft auf seinem Hofe nicht zu sehen. —

Wie sein Wesen, so war auch sein Aeußeres verändert. Am Körper war der starke Mann unglaublich abgemagert, nur das Gesicht war aufgedunsen und zeigte unverkennbar die Spuren des Trinkers. In dem müßten, glasernen Blicke spiegelte sich sein Inneres. Der Mann fand keine Ruhe mehr, keine Ruhe zur Arbeit und keine Ruhe zur Rast. Eine ungesunde Hast, ein Jagen von Dorf zu Dorf und schweres Zechen nächtelang zerrte und riß an dem starken Körper. Unstet wie sein Blick war sein Wesen. Lukas Leukner schien von einer inneren Unrast getrieben und gehetzt.

Die Schönwalder sahen es natürlich, wie es auf dem Leuknerhofe die Knechte und Mägde trieben, sie wußten, daß es mit dem stattlichen Hofe mit Riesenschritten bergab ging. Die Bauern sprachen oft davon und baten schließlich den Vorsteher, diesem weiteren Einhalt zu tun und mit Lukas Leukner oder doch wenigstens mit Bartl zu reden.

Der Vorsteher sah die Notwendigkeit eines solchen Schrittes ein, zog aber das letztere vor. „Er erzählte Bartl, wie es auf seinem Vatererbe ausschaue, daß der Vater sich um nichts mehr kümmere, daß alles verludere und verlottere und daß, die Knechte sich bereichern. Lukas Leukner fahre draußen am Land von Dorf zu Dorf, von Wirtshaus zu Wirtshaus, spiele hoch mit allen möglichen zweifelhaften Gestalten und sitze fast jede Nacht im „Hirschen" in Kirchberg, wo die Blachfellner Lies ausschenke, der er die schönsten Geschenke und überhaupt, wie man rede, mit offener Absicht den Hof mache, sie Bartls Mutter zur Nachfolgerin zu geben.

Fast teilnahmslos hatte Bartl zugehört.

„Vorsteher," hatte er gemeint, „i dank dir, i weiß, du hast es gut gemeint. Aber mi geht dös alls nix an. Mag der Leukner tun und lassen was er will, dös ist mir gleich. Mit dem hab i abgerechnet. Es ist mir in die Seel hinein zwider, wenn i dran denk, wie mi mei eigener Vater in dem Haus behandelt hat. Mag alles drüber und drunter gehen, i rühr koan Finger. Vielleicht treibt ihn das schlechte Gewissen, i kann ihm nit helfen, dös mit der Heirat hätt i vergessen können, das andere, daß er mi von Mutters Totenbett weggerissen hat, nie und nimmer, solang i leb."

Der Vorsteher nickte.

„Weißt, Bartl, so weit, daß i von Amts wegen einschreiten müßt, ist's no nit. Es ist mir nur wegen dir gewesen, aber wenn dir nix dran liegt, meintwegen, dann lassen wir die Geschicht."

So blieb es beim alten. — — —

Wenig später wußte man in Schönwald, daß der Leukner mit der Blachfellner Lies wirklich den Versprich gefeiert habe, in einigen Wochen schon sollte die Hochzeit sein.

Am Tage der Verlobung war es im „Hirschen" in Kirchberg hoch hergegangen. Lukas Leukner hatte dem Wirte einen Schein in die Hand gedrückt.

„Hirschenwirt, nun tisch auf, das Best, was du in Kuch und Keller hast."

Wer gerade in die Wirtschaft kam, war eingeladen, mitzuhalten. Die „Hirschen" stuben war bald voll. Man trank und aß und ließ das Brautpaar hochleben. Die Lies war ein wenig blaß, und nervös, so gut sie konnte, entzog sie sich den stürmischen Zärtlichkeiten ihres Bräutigams.

Am fröhlichsten war der alte Blachfellner. Ihm war ein Stein vom Herzen gefallen, und was für ein Stein. In zwei Wochen hätte er das Kapital samt Zinsen heimzahlen sollen, und er hatte noch keinen roten Heller aufgetrieben. Da kam der Glücksfall, ganz unerwartet und erhofft. Die Lies war schon ein Teufelsmädel. Uebrigens hatte sie früher schon einmal die Bemerkung gemacht, der alte Leukner wäre ihr schier lieber wie der junge. Nun bekam sie den Alten.

Christoph Blachfellner war gleich zum Johannerbauer gegangen und hatte ihn gebeten, noch bis nach der Hochzeit seiner Tochter mit dem Leukner zuzuwarten, dann werde er ihm auf Heller und Pfennig bezahlen. Der Bauer hatte es natürlich gerne versprochen, auf ein paar Wochen kam es ihm nicht mehr drauf an.

Und nun war Christoph Blachfellner in seliger Stimmung, er durfte nach langem Trübsalblasen wieder einmal froh und lustig sein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260306-10/fragment/page=0008